KAIS. KÖN. HOF-BIBLIOTHEK
3.823-A
Alt-

Digitized by Google

3823-A

Die
Deutſchen Emigranten.

Skizze
zur
Karakteriſtik der Zeit,
in
ſatyriſch-romantiſch-dramatiſch-
bizarren Formen
entworfen
von
Adolph von Schaden.

Heſt'ger Zwieſpalt herrſcht im Deutſchen Haus,
Unter weißen, blauen, ſchwarzen Söhnen;
Jeder will nur eig'ner Meinung fröhnen,
Keiner weicht; — der Unmuth treibt ſie aus.

Boſton,
bei Peter Schmidt, 1818.

Vorſeufzerlein.

Sine cruce, sine luce — dieſes Kindlein in die deutſche Welt zu ſchicken, möchte nicht gerathen ſeyn, ſintemal Wir riſkiren würden, auf die Finger geklopft zu werden; indeß iſt es auch nur wenig, was Wir zu bevorworten haben.

Wir bekennen hiermit frei und öffentlich, daß auch Wir die deutſchen Auswanderer für unglückliche Verirrte halten, und daß unſere ſatyriſche Skizze durchaus

Niemanden außer dieſem verrückten Völklein zu geiſeln beabſichtiget; es verſteht ſich demnach von ſelbſt, daß die Meinungen der deutſchen Emigranten keineswegs die Unſrigen ſind.

Daß aber zuweilen auch Narren ein Körnchen Wahrheit an's Tageslicht fördern — wer möchte dieſes wohl verneinen?? — —

Die
Deutſchen Emigranten.

Digitized by Google

Perſonen:

Der Schiffskapitain.
Ein Heſſe, vormals Offizier.
Ein Oeſterreichiſcher Pfaffe.
Ein Sachſe, der ein Stück von einem Reformator iſt.
Ein Rheinländiſcher Spekulant.
Hanns Lämmerſchwänzel, ein ehemaliger Würtembergiſcher Schreibergeſelle.
Ein Deutſcher Jüngling aus Berlin.
Seraphin Blaſengelein, ein pedantiſcher Gelehrter und ſchöner Geiſt aus Leipzig.
Ein Frankfurter gebildeter Jude.
Ein Schweizer, der gar nichts iſt.
Ein Tyroler.
Ein Badenſer.
Mademoiſelle Pimpernel, eine Gouvernannte.
Adelaide, eine Heldennatur, } Zöglinge der Mademoiſelle Pimpernel.
Johanna, ein Gänschen, }
Hortenſia, ein alterndes } leichtfertiges Mädchen.
Teutolinde, ein junges }
Deutſche Jünglinge und Matroſen.

Der Schauplatz iſt das Verdeck eines amerikaniſchen Kauffahrers. Sämmtliche Paſſagiere befinden ſich, in verſchiedene Gruppen vertheilt, auf dem Verdecke, um ſich durch ein Morgenluftbad zu ſtärken; einige der Herren ſchmauchen Taback, die Damen ſtricken, die ungezogenen Kinder turnen — in Oſten erhebt ſich die Sonne majeſtätiſch aus dem Meere. Der Schiffskapitain tritt auf, hinter ihm einige Matroſen mit dampfenden Punſchbowlen.

Schiffskapitain.

Guten Morgen, meine Herren und Damen! (Die Paſſagiere danken, indem ſie ſich ſtillſchweigend verneigen, — der Kapitain ſieht ſich verwundert in der Geſellſchaft um.) Aber, meine Allerwertheſten! wie ſehen Sie aus? — Gott ſtraf' mich, alle zuſammen nicht anders, als eine weiße Katze unter dem Bauche; — daß doch die Sandhaſen gar nichts vertragen können, ein bischen Sturm und weg ſind ſie. Nun getroſt, Leutchen, nach Sturm folgt Sonnenſchein, heißt das Sprichwort, welches aber oft genug lügt, wie wir täglich ſehen; gleichviel, heute behält das Sprichwort

Recht — drum fröhlich, Kinderchen! trinkt und erluſtiget Euch, Ihr habt nichts weiter zu thun, und machen es doch Leute, die viel mehr thun ſollten, auch nicht beſſer. (Die Matroſen kredenzen der Geſellſchaft.)

Schiffskapitain.

Vivat das freie Amerika!

Alle.

Es lebe!

(Nun zecht die Geſellſchaft tapfer, der Rumgeiſt ſteigt Einigen in die Köpfe, Andere verziehen der Zitronenſäure halber den Mund, die Damen werfen Zucker in die Beſcheerung. — Lange Pauſe, während welcher beſtändig getrunken wird.)

Schiffskapitain.

(wirft ſein leeres Glas über Bord in die See.)

Holla, fahr' hin, falſches Ding, du gleichſt den gerechten Erwartungen der Sterblichen. Nun, Leutchen, laßt es gut ſeyn, trinkt nicht mehr; man muß auf ſchwankendem Boden des Guten nicht zu viel thun.

(Die Trinkgeſchirre werden auf die Seite geſchafft.)

Schiffskapitain.

Heute bin ich luſtig, ſo luſtig, wie vor zwei Jahren die Ultras in Paris, als ihr König rück-

lehrte, (indem er ſich an die Erde wirft) aber auch ſo träge und faul, wie einſt die Beiſitzer auf dem Raſtadter Kongreſſe — (er nieſt) ich möchte unterhalten ſeyn, erzählt mir Eure Lebensgeſchichten, Kinder; aber lügt nicht, wie die Zeitungsſchreiber. Wollt Ihr meine Bitte erfüllen, he?

(Die Paſſagiere nicken ein freundliches: Ja.)

Schiffskapitain.

(Zu einem ſchlanken Manne, der die ganze Zeit über mit unterſchlagenen Armen am Hauptmaſt lehnte, tiefſinnig in die Fluthen ſtarrend, ohne an dem Jubel der Uebrigen Theil zu nehmen:) Heda, melancholiſcher Krauskopf! mit dem flammenden ſchwarzen Augenpaare, Du ſollſt den Anfang machen, denn Dir bin ich gut; als erſt der Sturm brauſte, Blitze ziſchten und Donner krachten, als jeden Augenblick unſer gebrechliches Haus zu ſinken drohte, — da heulteſt du nicht, wie deine Kameraden, ſondern kalt und beſonnen haſt Du meinen braven Jungen geholfen das Fahrzeug retten. Hab' Dank dafür, und gieb mir nun Deinen zurückgelegten Lebenslauf zum Beſten.

Heſſe.

Erfüllen will ich Deine Bitte wohl;
Doch ſelt'ne Dinge hoffe nicht zu hören,
Mein Schickſal gleicht manch' andrem auf ein Haar.

Früh tobte Kampfluſt ſchon in meiner Bruſt;
Denn als in Serta ich den Nepos las,
Beſchloß ich gleich, den Kriegsgott zu verſuchen.
Der Jüngling nun, vollführte kühn und raſch
Den muthigen Vorſatz des kind'ſchen Knaben.

Mein Vaterland erhielt, als ich zur Fahne ſchwur,
Gerade neue Form und neue Herrſchaft;
Doch was geht dies die Pflicht des Kriegers an,
Das theure Vaterland, es bleibt das ſeine,
Gleichviel, ob dieſer oder jener herrſchet.

Die Kriegstrompete rief zum blut'gen Kampfe,
Hoch ſchlug das Herz in meinem jungen Buſen;
Ein Prahler bin ich nicht, doch kann ich's ſagen,
Ich ſtand — genügend meiner Schuldigkeit,
Und mancher Bruder fiel an meiner Seite,
Ja manche heiße Schlacht hab' ich geſehen,
Dafür ziert auch ein Kreuzchen meine Bruſt.

Doch tückiſch ſind des Schickſals hohe Mächte, —
So ſingt der hohe Dichter wohl mit Recht.
Einſt mußten wir der Macht des Feindes weichen,
Und hier ereilte mich ein Stückchen Blei;
Es warf den ſtolzen Helden in den Staub,
Zerdrückt ward er von der Gewalt der Pferde. —
Der Athem ſtockt — es bricht das matte Aug' —
O daß geſchloſſen wär' es ſtets geblieben,
Geneſen mußte ich zu meiner Qual. —
Das Wort des Arztes entzog mich Mavors Dienſten,

Doch ſollt' in anderm Wirkungskreis ich dienen
Dem Staate, — nach des Fürſten eignem Will' —
Mir recht — es hatte mich der Waffendienſt
Entfremdet nicht Minervens hohen Hallen;
Doch mit der Feder wollte mir's nicht glücken;
Auch nicht ein kleines Dienſtchen ward mein Theil,
Denn vor dem Auswurf mocht' ich mich nicht bücken,
Verſilbern nicht dem feilen Rath die Hand; —
Auch litt es meine Ehre nicht, zu freien
Die Hure, die ein Mächtiger verſtieß.

Die Folgen dieſes Trotzes, wie man's nannte,
Sie zeigten ſich. Die Achſel ward gehoben,
Wenn ich von meinem guten Rechte ſprach,
Ein zweiter Beliſar, ich mußte darben,
Indeß der Staat an Kinder Stellen gab.

So ſtand's um mich, als plötzlich nun erwachte
Der alte deutſche Muth nach langer Raſt; —
Ich raffte meine letzte Kraft zuſammen,
Zu fechten für die gute deutſche Sache —
Ihr wißt's, es war ein Gott mit unſern Schaaren,
Errungen ward ein ſchöner voller Sieg,
Und unſer Schattenkönig mußte weichen —
Mit Recht beſteigt der alte Fürſt den Thron —
Und endlich hofft' ich Lohn für meine Thaten,
Erwartungsvoll, es ſchlug das bange Herz;
Doch ach! — das Wort, es ſtirbt mir auf der Zunge —
Ich war getäuſcht. Vom Regen kam ich in die Traufe:
Man nannt' es eine Schuld, daß ich einſt diente

Dem Vaterlande unter einem fremden Haupte,
Und mein vergoſſen Blut, es ward mir Fluch.
Noch hätt' das Hinderniß ſich gleichen laſſen,
Da log ein böſer Feind, daß ich gelacht,
Als ſich der Haarzopf aus dem Grabe
hob —
Nun war mein Hochverrath erwieſen, —
Verbannt ward ich aus meinem Vaterland.
Gezwungen, wollt' ich fremde Dienſte ſuchen,
Doch fehlten Vettern nun und Muhmen mir;
Auch konnt' ich Armer nicht das Schnürleib tragen,
Zertreten war die Bruſt durch Pferdes Huf;
Und ſolchen Mangel konnte nicht erſetzen
Geſchicklichkeit im Dienſt, — Gelehrſamkeit.
In dieſer Zeit will man geſchnürte Helden,
Und alles Andere iſt Nebending.
Was bleibt mir übrig nun? — ich will's verſuchen,
Ob in der neuen Welt man auf das Schnürleib ſieht,
Und ob man mir erlaubt, für Euch zu fechten,
Wenn auch das dicke Haar zum Zopfe fehlt.

Kapitain.

(Dem Heſſen die Hand ſchüttelnd:) Biſt ein braver Junge — mag ſonſt die Europäer nicht wohl leiden, die das Vaterland verlaſſen; doch Du biſt einer Ausnahme werth. Vielleicht machſt Du Dein Glück bei uns, denn der Schnürleib- und Zopfmangel ſind Dir wenigſtens kein Hinderniß

daran. Doch möcht' ich rathen, die Sinnesart ein wenig zu ändern; im Ganzen ſind die Menſchen allenthalben ſich gleich; Beſcheidenheit macht bei ihnen wenig Glück, ſtets muß man anders ſcheinen, als man iſt. Du biſt ein hübſcher Junge, haſt in Deinem Geſicht, in Deiner ganzen Haltung ſo ein gewiſſes Etwas, das ſich nicht recht nennen läßt, dem die Weiber aber ſelten widerſtehen. Sieh', ich rathe es Dir, mach' drüben dich an eine reiche gelbe, ſchwarze oder weiße Wittwe; — ſo was pouſſirt — das Mittelchen verſchmähen ſelbſt die größten Männer nicht, wenn's Handwerk ſtockt; Du ziehſt ein ſchief Geſicht? — mißdeute nicht mein Wort, es iſt einmal ſo im Leben — überſpannte Begriffe müſſen der Nothwendigkeit weichen, und man iſt nicht klug, einer Grille die Annehmlichkeiten des Lebens zu opfern.

Der ſchöne Geiſt.

Der Schiffspatron hat Recht. Das feine Satyrikuschen Juvenal ſagte ſchon:

Summum crede nefas animam praeferre pudori,
Et propter vitam vivendi perdere causas.

Frankfurter Jude. (ſingt:)

Ja, ja, das Vaterland iſt undankbar,
Und dafür ſterben, o du Narr! —

ſo hörte ich einſt einen —ſchen Dragoner ſingen, und immer muß ich lachen, wenn mir das Vers-lein einfällt. Ich kann auch mitreden, meine Her-ren, wenn von Erfahrungen die Rede iſt. Sehen Sie, ich will's nur geſtehen, ich bin ein Jude — ein Jude, wie Sie in keinem Buche, und ſelten im gewöhnlichen Leben, einen finden, den nicht Sprache, nicht Manieren, nicht Geiz verrathen, und der ſich doch nicht ſchämt, es laut zu beken-nen, daß er Iſrael angehört; warum ſollt' ich mich deſſen auch ſchämen? unſre Leute zählen große Geiſter unter ihren älteſten und neueſten Ahnen. Waren doch der Moſes Mendels-ſohn, weiland Kaufdiener in Berlin, der hol-ländiſche Glasſchleifer Spinoza, und ſelbſt der hohe Moſes, Juden, und was für geſcheute Leute dabei, — ſie glaubten alle drei ſelbſt nicht, was ſie lehrten. Nicht zu vergeſſen den noch jetzt lebenden jüdiſchen Doktor der Philoſophie, Saul Aſcher, in Berlin, der in ſeiner Germano-manie geſteht: „daß er bereits länger ſchon als ein Vierteljahrhundert in der Ideenwelt gelebt," und der es unwi-derſprechbar und klar bewieſen: „daß man dem Heroismus der Juden allein die Rettung Deutſchlands zu danken

habe." *) Doch meine Schickſale wollte ich Ihnen ja erzählen: ſehen Sie, ich bin in einer Stadt geboren, die ſich jetzt (er lacht) eine freie nennt, und, mit einem Worte, Frankfurt iſt ihr Name. Mein Vater war reich, recht reich, das war gut, er ging bei Zeiten über in Abrahams Schoos, und machte mich zum Herrn über ſeine Schätze, das war noch beſſer — und ich ging auf Reiſen, — das war nicht gut. Aeſthetiſche Bildung wurde die fixe Idee, nach der ich jagte; den Juden wollt'

---

*) Dr. S. Aſcher gab 1815 ein Broſchürchen heraus, welches er die Germanomanie überſchrieben hatte; in dieſer Flugſchrift äußerte ſich der Verfaſſer unter andern pag. 67. alſo: „In dem fanatiſchen Eifer eines „ächten Germanomanen vergißt er (H. Ruhs), „daß Deutſchlands Heere in dem Kampfe gegen Frank„reich unterlagen, ehe noch die Juden in ihrer Mitte „Theil daran nahmen, und erinnert ſich nicht, wie „folgenreich ſie in den Jahren 1812. und „1814. kämpften, als die Juden aus Ruß„land, Pohlen, Oeſterreich und Preußen „mit ihnen in Reihe und Glied ſtan„den? —" Dieſes iſt wahrſcheinlich die Stelle, auf welche oben unſer Frankfurter gebildete Jude anſpielt. Daß in dem allegirten von Dr. Aſcher aufgeſtellten Satze viel Ridicüles liegt, läßt ſich freilich nicht wohl leugnen; indeſſen müſſen wir bemerken, daß Aſchers Germanomanie anderwärts ſehr viele recht gute, beachtungswürdige und ächtphiloſophiſche Stellen enthält.

ich dazumal ganz von meinem Leibe waſchen — halb iſt mir das Beſtreben gelungen; doch wie oft ſchon hab' ich die Thorheit bereut. Der gute Abt Vogler, kalt war er nicht gegen jüdiſche Dukaten, im Generalbaß hat er mich unterwieſen, und mir die Melodien der Barbaresken vorgeſpielt; von einem katholiſchen Pfaffen nahm ich Unterricht in der natürlichen Moral, und ein reformirter Schweizer Prediger machte mir das hohe Gut der Toleranz begreiflich. Geſchmack und Schönheitslehre lernt' ich von einem Wiener Schlegel; feine Lebensart und die Kraft der Sprache von einem Berliner Flegel *). Nach Rom bin ich gereiſt, um die Antike zu ſtudiren, ein deutſcher Architekt explicirte mir Alles gegen Honorar, der Mann war erſtaunlich weiſe, und doch vernahm ich ſpäter, daß er ein entlaufner Maurergeſell' aus Weimar nur war. Auch als Schriftſteller wollt' ich glänzen, ich ſchrieb Poeſien, die ich ſelbſt

*) Es verſteht ſich am Rande, daß unſer gebildeter Jude hier nur auf eine ganz kleine gewiſſe rüde Klaſſe der Berliner anſpielen kann — denn wer wüßte nicht, daß die Bewohner des neuen Palmyra zu den feinſten, artigſten und gebildetſten Menſchen in Deutſchland gehören.

nicht verſtand; der Buchhändler L ü n e t t e n-ſ p i t z, der ſchon fünfmal Bankrott gemacht, nannte die Dichtung feinſinnig und wahr, und ward, nachdem ich Füchſe ſpringen ließ, mein Verleger; der Hofrath E i n ſ t nannte mich in der Zeitung für drei Dukaten ein Genie.

Noch manche tolle Fahrt hab' ich mitgemacht; doch erſt, als es licht in meiner Kaſſe wurde, kam ich zur Erkenntniß — daß ich ein Narr geweſen. Der Kampf begann mit den Franzoſen, und ein patriotiſcher Geiſt fuhr auch in mich — ich zog gegen den Feind — zwar nur als Lieferant, doch aus wahrhaft patriotiſchen Tendenzen. Die feine Bildung hatte den Juden verdorben, ich ließ mich von Generalen und Kommiſſarien beſchummeln; dafür gab man aber a u c h m i r, dem Juden, einen Orden. Blank und ausgeſchält kam der Ritter nach Hauſe, — nichts als ein ſchönes großes Haus in der Vaterſtadt, welches mein Vater ſchon erkauft hatte, blieb mir übrig. Da meinte der edle Senat, es ſchicke ſich nicht für die aufgeklärten Zeiten, daß ein Jude in ſeiner Stadt ein Haus beſitze, es wurde mir aufgegeben, mein Eigenthum flugs zu verkaufen, und ich ſelbſt wurde in die Vorſtadt verwieſen. Nun wurde ich türkiſch, fing an über den Bundestag und den Senat

zu witzeln, und verglich den erſten mit dem Wiener Kongreß, von einem Witzkopf genannt: Konfreß. Man erfuhr's und logirte mich auf ſechs Wochen auf einen Thurm — das erweckte in mir den Rappel; gut genug noch verkauft ich des Vaters Pallaſt, doch beſchloß ich das ekle Deutſchland zu meiden, und will von nun an wieder ſeyn, wozu mich das Schickſal berufen. Hole Aeſthetik und feine Bildung der Teufel, ſie bringt nicht die Butter auf das Brod. In ſchleſiſche Leinwand, böhmiſche Glaswaaren und brabanter Kanten verwandelt, führe ich des frankfurter Häuslein mit auf dem Schiffe, und verſuchen will ich, in Amerika wieder zu erbeuten, was ich in Europa leichtſinnig vergeudet. Von nun an bin ich wieder ein Jude im ganzen Sinn des Wortes.

Kapitain.

(Den Juden auf die Schulter klopfend.)

Mein Freund! Dir geb' ich keine Lehre,
Der Jud' macht überall ſich Ehre;
Und daß er verhungert in keinem Lande —
Verſteht ſich am Rande.

(Er rüttelt den Oeſterreicher, der an dem Maſtbaume lehnend eingeſchlafen iſt.)

He, Landsmann! mit dem dicken Bauche und der großen Platte auf dem platten Haupte, an

Euch iſt die Reihe zu erzählen. Weiß nicht, was ich aus Euch gleich machen ſoll; Ihr habt unter allen Paſſagieren den beſten Appetit, ſauft wie ein ächter Deutſcher, ſprecht wenig und pflegt viel zu ſchlafen. Ihr ſeyd in Deutſchland wohl gar eine Magiſtratsperſon geweſen? —

Oeſterreicher.

(Gähnend ſich die Augen reibend:) Verzeiht, Domine! ich bin ein Geſalbter — will ſagen, ein Diener der allein ſelig machenden Kirche. In Wien hab' ich lange proſperirt. Waren dort einſt für uns gute Zeiten — ach! nun ſind ſie dahin. Die unſelige Mode iſt ſelbſt in die Religion gefahren. Viele Jahre war ich Beichtiger in den beſten Häuſern, bey Fürſten und Grafen; alle Tage war ich zu Gaſte gebeten, konnte mich baden in Rheinwein und Tokaier, wurde gefüttert mit gebackenen Händlen *), Kuchen und Marzipan, und erhielt für jede Viſite mehr als jeder andere Charlatan. Da führte der (er kreuziget ſich) Gott ſey bei uns einen bekehrten Ketzer her, und das Satanskind ſchnappte mir die beſten Kunden weg — und was für ein Menſch iſt dieſer Werner? — glaubt mir,

*) Hühner auf dem Roſt gebraten.

nicht heiliger Sinn, nicht Ueberzeugung führte den in unſre Kirche; nur fette Pfründen und Etwas andres noch — angelten ihn. Den abtrünnigen Martin hat er einſt dramatiſiret, möchte darum ſeyn, — doch denkt, das heilige Kunigundelein rein gar hat er in die Komödie gebracht — und will ein katholiſcher Pater ſein! — darf in der Schloßkapelle Unſinn ſchwatzen, und Damen von Stande tröſten allein. Nicht länger könnt' ich den Greuel ſchauen, ich wanderte aus in ein anderes Land, dort haben ſie ohnlängſt dem heiligen Vater verſprochen, neue Abteyen und Klöſter zu ſtiften, — wollte deshalb in der größten Schnelligkeit ein Prioratchen erſchnappen, als ich hin kam, lachten ſie mich aus.

Frankfurter Jude.

(Kickernd bei Seite:) Die drehen dem heiligen Vater eine lange Naſe.

Kapitain.

(Zum Oeſtreicher:) Was wollt Ihr aber in Amerika beginnen?

Oeſterreicher.

Will dort ein ganz klein Klöſterlein für gläubige Seelen ſtiften.

Der deutſche Jüngling.

Pfaffe! haſt ohne den Wirth die Rechnung gemacht; die heut'ge Welt bedarf aufklärender Kraft, und nicht dummer Alfanzereien. Schiffshauptmann! verſprecht Euch nichts für Euer Land von dieſem Thoren! hört mich. Von den hochherzigen Turnern habt Ihr doch geleſen und vernommen? — ſeht, die werden die Welt verändern, beglücken, und reinen das feige Menſchengeſchlecht; — Fackeln werden ſie anſtecken, die leuchten in ewigen Zeiten; die Deutſchen machen zu einem Volk. Erhaben iſt der Ruf, doch ſchwer auch die Pflicht, blind ſind die jetzt lebenden Geſchlechter, begreifen können ſie nicht unſre hehren Tendenzen. Einen statum in statu, ſagen die Narren, möchten wir ſtiften; weit gefehlt! die Natur des ganzen Körpers wollen wir umgeſtalten, ihn mit friſchem, neuem Blute erquicken, und ihm paſſendere Gliedmaßen ſetzen an, mit einem Worte, den Namen status verwandeln in einen wirklichen Stand. Lange wurde in der Schule über die Mittel berathen; da wurde man einig, ſich vor der Hand einmal zu zeigen, zu geben einen Wink, was in der Zukunft von Uns zu erwarten, und deswegen zogen Wir hin nach einer alten Burg, ich mit — der Geweihteſten

einer unter den Geweihten. Ich hielt eine Rede, die mir ein Andrer einſtudirt'; doch bei der Sache ſelbſt ging's nicht nach meinem Kopf — toller hätte man's gleich machen müſſen, dann hätte das Ding doch gehabt einen Zweck. Doch, verſucht Ihr gegen einen Strom zu ſchwimmen, verloren iſt Eure Mühe; ich mußte mich dem Willen der Uebrigen fügen, mich damit begnügen, Worte zu ſpenden kühn und frei, Werke ſchmalziger Widerſpenſtler (Antagoniſten) zu verbrennen, zu turnen unter Jubel und Sang, über lodernde Flammen zu ſpringen und ein Trutzbündniß zu ſchließen auf ewige Zeiten.

Kapitain.

(Mit dem Kopfe ſchüttelnd.) Kann den Schnickſchnack nicht begreifen, junger Menſch! den Du da zu Markte bringſt. Glaub' es gern, daß an dem deutſchen Körper wär' ſo manches zu repariren und zu flicken; doch, daß Du und Deines Gleichen dazu erleſen — dies will mir durchaus nicht in den Sinn. Ruhiger Blick, reifer Verſtand, lange Erfahrung, vor Allem aber kalte Leidenſchaftsloſigkeit, gehören zum Reformiren, und ſolche Tugenden nicht der Jugend eigen ſind. Eure Führer ſcheinen den Verſtand auch nicht mit

Löffeln gefreſſen zu haben, — was ließe ſich da Kluges erwarten? — Das Springen, das Klettern, das Gaukeln, oder Turnen, wie Ihr's nennt, laſſe ich mir allerdings gefallen, denn ſolche Dinge dem Matroſen nöthig ſind; doch alle kennt Ihr doch nicht Matroſen und Krieger werden, drum bleibe das Ding ein Spiel — und erhebe ſich zu keiner Sache. Es müßte denn ſeyn, was ich nicht weiß, daß dem künftigen Juriſten Sprünge, Gaukeleien dem Prediger, und Labyrinthe dem Philoſophen in ihren Funktionen nützen könnten.

Der ſchöne Geiſt.

Sibi res — non se rebus submittere, ſpricht der kluge Lateiner.

Heſſe.

(Zum deutſchen Jüngling:) Was führt Sie, junger Mann, denn aber nach Amerika, Sie — mit der glühenden Vaterlandsliebe im Buſen? —

Der deutſche Jüngling.

Als ich von der Wartburg zurückgekehrt war, wollte ich mich laſſen auf eine ſogenannte Brodwiſſenſchaft prüfen, denn leider leben wir in

einer eklichen Welt, in der gemeine Rückſichten und Verhältniſſe herrſchen; in der Prüfung aber mußte ich der Kabale erliegen, das iſt — ich fiel durch. Ueber des Vaterlands Undankbarkeit erbittert, beſchloß ich Rache. Unſre hehren Zwecke erſtrecken ſich über die ganze Welt, und nicht über einen kleinen Theil; dort drüben will ich das göttliche Turnweſen einführen, goldene Früchte trage mein Fleiß; einſt wird es vielleicht mein Vaterland bereuen, daß es mein Talent verkannt; doch dann wird es ſeyn zu ſpät. — Ein Genieſtreich ſoll meine glänzende Laufbahn begründen, meinen Namen machen hochgeehrt.

Der ſchöne Geiſt.

(Bei Seite.) Ein würdiger deutſcher Dichter pflegt Genieſtreiche Viehſtreiche zu nennen.

Schiffskapitain.

(Z. d. Jüngling:) Ich glaube nicht, daß Du wirſt mit Deinem Weſen bei uns reuſſiren, Deine That war leichtſinnig — unüberlegt; auch glaub' ich nicht, daß man Dich als Turner im Examen ſchikanirte, was gilts — Du haſt ob der kind'ſchen Spiele das ernſte Studium negligirt, denn

welche Regierung wird ſich an Eure Kindereien kehren?

Mademoiſelle Pimpernel?

Erlauben Sie, Kapitain! daß ich widerſpreche, man muß ſich allerdings nicht nur um die ernſten Beſchäftigungen der Jugend, ſondern auch um ihre Spiele oder Kindereien, wie Sie es zu nennen belieben, bekümmern, denn der weiſe Monsieur Dampmartin ſagt in ſeiner Esquisse d'un plan d'education: „*Reglez par une sainte pudeur non seulement les etudes et les exercices, mais encore le repos et le jeux de l'enfance.*“

Der ſchöne Geiſt.

Rem acu tetigisti. Das heißt Madamchen haben das Dingchen auf das Köpfchen getroffen; nur muß ich bemerken, daß der Satz von Tacitus herrührt, und Dampmartinchen ihn nur hat translatirt.

Der deutſche Jüngling.

Weisheit und Tugend ſind an Widerſprüche gewöhnt, doch der feſte Geiſt bleibt ſich gleich, und zahlt die böſen Schimpfer mit zehnfacher Münze.

(Hortenſia lacht unmäßig.)

Schiffskapitain.

Was lachſt Du altes Geſichte? —

Hortenſia.

Muß lachen, wenn ich hör' die liebe Tugend nennen,
Das ſchöne Gut, mein lieber Herr, ich lernt' es kennen;
Ach ja, gar lieblich klingt der tugendhafte Schall,
Doch iſt's im Grund' genommen nur — ein leerer Hall.
Iſt einmal die Rede von kurioſen Geſchicken,
Kann ich wohl auch klagen über des Lebens Tücken;
Fürwahr, ich durchlebte einen wahren Roman,
Was ich geweſen ſchon — Sie ſehen mir's nicht an.
Eines Predigers Tochter ward einſt ich geboren,
Doch der lieben Tugend ging ich zeitig verloren;
Mich verführte ein ſchlanker ſchöner Offizier,
Denn ach, ich war eben ein junges dummes Thier,
Herr! Sie wiſſen ja wohl — iſt man einmal gefallen,
Entwindet gar ſo ſchwer man ſich des Laſters Krallen,
Nur immer tiefer kömmt man hinein Tritt für Tritt,
Zurück zu gehen bleibt dann ein gewagter Schritt.

Gouvernante.

(Zu ihren beiden Zöglingen:) Kinder! verſtopft Euch flugs die Ohren, in meinem Pompadur findet ihr Wolle.

Adelaide.

Die Schändliche verwundet mein feines zartes Gefühl.

Johanna.

Ihr Geſchichtchen mir ganz gut gefallen thut.

(Hortenſia fährt ruhig fort zu erzählen:)

So mußt ich denn gezwungen mich darein ergeben,
In dies einmal begonnene ſo wüſte Leben:
Da kam zuletzt ich in der Madam' Schubitz *) Haus,
So lang' man ſchön war, kam man dort nicht mehr heraus;
Mit Anſtand lernte ich der ſüßen Freude fröhnen,
Unter des Vaterlandes ſchönſten reichſten Söhnen;
Das war ein Gaudium, ein ſüßes Leben noch,
Indeß zuletzt bekam es auch ein großes Loch.
Ja dereinſt vor den leidigen Franzoſen-Zeiten,
Glich unſerm Tempel nichts in der Näh' und von weiten;
Die edle Dame Schubitz ja die hatt's heraus,
Und arrangirte ſo manchen leckeren Schmaus.
Da kamen denn, um unſre Einrichtung zu ſehen,
Die allervornehmſten Herren und Damen zu gehen,

*) So hieß die würdige Vorfahrin der berühmten Madame Bernhard in Berlin.

Und zahlten gern drei blanke Thaler Mann für
Mann;
So geht es wohl, wenn man nur raffiniren kann.
Hab'n auch die pommerſchen Junker für zeh'n ge-
freſſen,
Sind dafür aber Dutzende wieder geſeſſen,
Ohne zu machen das ſchöne Mäulchen nur naß;
Ach, es war ein einziger, ein recht feiner Spaß,
Doch enden muß Alles — auch das Schönſte
auf Erden:
So mußte Dame Schubitz begraben auch wer-
den;
Böſe Franzoſen raubten den letzten Kredit,
Bald waren wir des ſchönen Lebens gänzlich quitt.
Bei der Frau Bernhard wollt's im Anfang
gar nicht gehen,
Empfinden mußten wir des Krieges harte Wehen,
Die luſtigen ſchönen Junker hatten kein Geld,
Ja unſre Freunde gingen in die weite Welt.
Verblühte Roſen fliehen die Männer — die Lehre
Erproben rechtmäßige Weiber — wie die Hätäre;
Auch ich habe die traurige Erfahrung gemacht,
Bald war ich Arme allein bei Tag und bei
Nacht.
Männergunſt konnt' ich durch Künſte nicht mehr er-
kaufen,
Und die gütige Mutter befahl mir — zu laufen;
Man wirft ja die leeren Zitronen in den Koth, —
Ich Unglückskind gerieth nun in gräßliche Noth.

Da that der Ruf zum blutigen Kriege erklingen,
Gar lockend hört' man die jungen Dichter nun
ſingen;
Meine roſtige Büchſe, die ſetzt' ich in Stand,
Dem Patriotismus gab ich's Leben zum Pfand.
Als freier Jäger ward jetzt gen Frankreich mar-
ſchiret,
Durch tiefe Waſſer ward ich ins Feuer
geführet;
Mit Hurrah ging's nun auf den Feind — 's war
eine Luſt,
Zuſammengeſchnüret hatt' ich die welke Bruſt.

(Sie ſtopft ſich eine kurze Pfeife, ſchlägt Feuer an, und ſchmaucht:)

Bei Lafere ſchlug eine Kugel in meinen Popo,
Als mich ein Herr Doktor verband, da ſchrie er:
„Hoho,
Der freiwillige Jäger, der iſt ein alt Weib!"
Geendet war plötzlich der luſt'ge Zeitvertreib.
Ich wurde ohne weiters entlaſſen in Gnaden,
Meine Büchſe that ferner dem Franken nicht ſcha-
den,
In Zeitungen hieß ich nun der weibliche Held,
Lieber wär' mir geweſen ein Beutel mit Geld.
Dem alten Handwerk wollt' ich mich wieder er-
geben,
Doch leider blieb fruchtlos mein edles eifrig Stre-
ben;

Drum hab' ich beſchloſſen, zu verſuchen das Glück
In Amerika mit dem jungen Weibesſtück.

(Sie deutet auf Teutolinde.)

Heißt Teutolinde — iſt meine nahe Couſine,
Tritt jetzt zum erſtenmal nun auf die große Bühne,
Das Mädchen iſt ſchön und hat das Beſte auch noch,
Drum hoff' ich, wird das Glück mir einmal lächeln doch.

Der Frankfurter Jude.

Heißt Teutolinde — und will haben das Beſte noch?
Iſt wohl ſchon lange her, daß ſie es hat verloren!

Heſſe.

(Zu Teutolinde:)

Du Huldin mit dem blauen Augenpaare —
Mit hoher Stirn und goldgelocktem Haare,
Und mit dem ſchelmiſchen Grübchen im Kinn —
Höre mich, hör' meine heißen Bitten,
Bleib der Tugend treu — und guten Sitten,
Gieb Dich nicht dem grauſen Laſter hin!

Teutolinde.

(Schnippiſch:)

Hab' einſt in Berlin Naturphiloſophie gehört,
Glaubet mir, bin nicht ein Kind, das man ſo leicht bethört;

Weiß wohl, der Begriff von Tugend iſt parador,
Wer unbedingt ihr huldigt, iſt und bleibt — ein
Ochs.

Hortenſia.

(Selbſtgefällig lächelnd:) Da habt ihr's, nicht wahr, das iſt ein Mädchen wie ein Daus? — Das hat ſie meiner Erziehung zu danken.

Oeſterreicher.

(Die Augen gen Himmel wendend und tief ſeufzend:) Steh' mir bei, heilige Suſanne, und ihr eilftauſend Jungfrauen alle! was ſind das für ein paar unverſchämte Menſcher. (Den Würtemberger, der neben ihm ſteht, anſtoßend:) Was ſagt Ihr dazu, Landsmann! Ihr ſeyd doch wohl auch ein Chriſt? —

Würtemberger.

Ich ſage gar nichts.

Frankfurter Jude.

Ja wenn Sehen, Hören und Schweigen den Weiſen macht: ſo ſind Sie ein Philoſoph im ſtrengſten Sinn des Wortes. Wir wiſſen noch nicht einmal, wie Sie heißen und was Sie ſind.

Würtemberger.

Ich heiße Hanns Lämmerſchwänzel.

Frankfurter Jude.

(Lachend:) Ha, ha, der Name klingt ziemlich franzöſiſch.

Würtemberger.

(Heftig:) Bitte mir's aus, bin kein Franzoſe, bin ein ächter biederer Schwabe, geboren zu Geißlingen auf der rauhen Alp', und die gehört dem Churfürſten von Würtemberg.

Frankfurter Jude.

Dem Könige — wollen Sie ſagen.

Würtemberger.

Hab' es vergeſſen, iſt ja noch nicht lange her, daß er es iſt.

Der ſchöne Geiſt.

(Bei Seite zur Gouvernante:) Der iſt ein wahrer *Asinus*, das iſt, ein großer Eſel.

Frankfurter Jude.

Ohne Zweifel iſt Ihr Lebenslauf ſehr intereſſant, mein lieber Herr Lämmerſchwanz, wir bitten, laſſen Sie hören.

Würtemberger.

Mein Herr Vater war ein ehrſamer Schneider. Früh ſchon wollt' er auch mich zur Profeſſion er-

ziehen, doch meinte der ungerechte Mann, ich ſey dazu zu dumm, und müſſe daher ein Schreiber werden. Ich kam nach Heilbronn zu einem Advokaten in die Lehre, mußte mich viel quälen, und konnte nichts vorwärts bringen, da kam Fritze Bäbeles Chriſtophs Maria Rieke *), meine Baſe, nach Stuttgardt an den Hof, nämlich in die Küche. Das erfuhr ich grade zur rechten Zeit, ich ſchrieb der Marie Rieke einen höflichen Brief auf feinem Poſtpapier, worin ich Ihr ſagte, ſie möge ſich doch erinnern, daß ſie mit mir, ihrem leiblichen Vetter, in der Heimath gemeinhin den dummen Hanns genannt, in der Jugend oft Kirſchen geleſen. Der Brief ging ab, und vier Wochen darnach ward ich in Stuttgardt als Schreiber angeſtellt. Nun war ich fürs erſte durch den dickſten T—k geführt; ich bin ein verflucht' feiner Kerl, und hätt' es wohl noch zum Geheimenrath gebracht, denn Fritze Bäbeles Chriſtophs Marie Rieke, meine leibliche Baſe, war in der Folge ſehr hoch geſtiegen, und wirkliche Vice-Steuer-Gefäll-Einnehmerſekretariusſubſtitutin geworden; doch da nahm der liebe Gott unſern guten dicken König zu

*) Es iſt gar keine Seltenheit, in Schwaben ſolche oder ähnliche Namen unter dem Volke zu hören.

ſich, und der neue Herr meinte, wir Schreiber ſeyen unnütze Schlingels, Gott vergeb' es ihm, er hat es einſt im Himmel zu verantworten, obwohl viele Leute behaupteten, der Allergnädigſte habe Recht: mit einem Worte, ich wurde nebſt meinem Schwager dem Vice-Steuer-Gefäll-Einnehmerſekretariusſubſtituten in Gnaden entlaſſen. Was war zu thun, Hanns nicht dumm, ging auf Reiſen, um an Deutſchlands Höfen ſeine Dienſte anzubieten; doch ſie meinten überall, ſie könnten keinen Schreiber brauchen, ſie hätten ohnehin ſelbſt mehr als genug. Man gab mir den Rath, Geheimniſſe zu verrathen; ich hätte es auch gern gethan, denn ich bin eine gute ehrliche Haut; doch der Fehler war nur, ich wußte nichts zu verrathen, ich mochte mich auch noch ſo viel beſinnen. Da fiel mir gerade noch zur rechten Zeit ein Auskunftsmittel ein: meines Großvaters ſeliger Bruder, der Herr Jeremias Lämmerſchwänzel, ging vor vielen vielen Jahren nach Amerika, und iſt dort, wie die Geißlinger Sage ſpricht, ein ſteinreicher Mann geworden; da nun Amerika, wie es ſcheint, ein ſolch Behagen an den Lämmerſchwänzeln hat: ſo hab' ich beſchloſſen, auch dahin zu reiſen, und den ſteinreichen alten Onkel aufzuſuchen, der ſoll mir Möpſe geben, und dann will ich ſchöne reiche

ſchwarze, weiße oder gelbe Wittwen freien, wie der Kapitain vorhin dem Herrn Offizier gerathen. — O! Hännschen Lämmerſchwänzel iſt nicht dumm.

Schiffskapitain.

Armer bornirter Schelm! — ſchrecklich werden ſich dir die Augen öffnen. Verſtehſt du denn des Britten Schrift zu ſchreiben?

Würtemberger.

Ich verſteh' nicht, was der Herr damit ſagen will.

Der Frankfurter Jude.

Der Herr Kapitain meint, ob Sie engliſch ſchreiben können.

Der Würtemberger.

Ah ſo, nun verſteh' ich, — engliſch ſchreiben? o ja, das kann ich, ich weiß wohl, die Herren Engländer lieben in den Buchſtaben ſo wie in den Zahlen die Rundung. Sie können es glauben, meine Herren, ich kann rechte ſchöne kugelrunde engliſche Buchſtaben malen.

Frankfurter Jude.

(Bei Seite.) Das Rindvieh iſt wider Willen witzig

Der Rheinländer.

Da Sie ſich lange in Stuttgardt aufgehalten haben, und zwar in der neueſten Zeit: ſo hörten Sie doch wohl auch von den Verhandlungen der Landſtände ſprechen?

Der Würtemberger.

Sprechen hört' ich nicht davon, wohl aber ſchimpfen. —

Kapitain.

(Zum Würtemberger:) Nun, Federfuchs! wenn Du engliſch ſchreiben kannſt: ſo wirſt Du Dich allenfalls in Amerika durchcopiren, vor dem Hungertode ſchützen können.

Der ſchöne Geiſt.

I Kapitain, für dieſen guten Freund ſorget nicht, der macht in Amerika eher ſein Glück, als wir alle, denn auf ihn paßt das Gellertſche:

„Für Hännschen iſt mir gar nicht bange,
„Der kommt durch ſeine Dummheit fort!“

Der Würtemberger.

(Lachend:) Hi hi, da haben Sie Recht, das ſagte mir mein Herr Vetter, der ehrwürdige Paſtor Schlendrian, ebenfalls da er mir bei meinem Abſchiede vom Vaterlande ſeinen Segen gab.

Der Rheinländer.

Meine Herren und Damen! Sie haben wohl alle im lieben großen Vaterlande ſonderbare Schickſale erlebt; aber wie es mir ſcheint, ſo iſt keiner unter Ihnen zum Auswandern mehr berechtigt, als ich; hören und urtheilen Sie, ob ich wahr geſprochen.

An den Ufern des majeſtätiſchen Stromes, den die Deutſchen zuweilen den Vater Rhein zu nennen belieben, erblickte ich das Tageslicht. Daß der alte Vater Rhein gegen ſeine Kinder ſehr ſtiefväterlich geſinnt iſt, erfuhr wohl niemand mehr, als ich. Mein ſeeliger Vater beſaß ein kleines Gütchen, auf dem er recht guten Wein bauete, von dem aber ich und meine Geſchwiſter nichts zu koſten bekamen. Der ſchöne Rebenſaft, den wir baueten, wanderte ins Ausland, und das dafür erlöſte Geld verſorgte uns nothdürftig mit Brod und Kartoffeln. So weit ging Alles gut; allein nun brach die franzöſiſche Revolution aus, ich war dazumal noch ein junger Menſch, und freute mich recht herzlich über dieſes Ereigniß, weil ich von einigen meiner Landsleute behaupten hörte, es werde nun dahin kommen, daß wir freie Menſchen würden, und nicht länger zu ſehen brauchten, wie unſern guten Wein, durch unſern ſauern Schweiß

gedüngt und erzogen, nicht nur allein faule reiche Müſſiggänger ausſaufen würden. Allein nur zu bald wurde ich eines Schlimmern belehrt. Es kamen unſere ſogenannten Freunde, die Deutſchen, von der einen, und die ſogenannten Feinde, die Franzoſen, von der andern Seite. Die ſchönen Gefilde meines Vaterlandes wurden der Tummelplatz des Kampfes. Hilf, Himmel! wie erging es uns. Die Soldaten ſoffen den Wein, die Generale und ihre Maitreſſen badeten ſich darin, unſer Vieh wurde geſchlachtet, unſere Pferde weggeführt, unſere Wohnungen und Felder wurden zerſtört. Unſere Freunde, die Deutſchen, trieben es noch toller, als die Söhne der Freiheit; die Trabanten der Boten des Friedens, ich meine die Männerchens der geiſtlichen Fürſten, unſere eigenen Landsleute, zeichneten ſich in dieſer Hinſicht vorzüglich aus, die Trierer und Maynzer waren gefürchtete Gäſte. Meinen Vater tödtete der Gram, meine Mutter und Schweſter mußte ich ſchänden ſehen; dies hätte noch angehen mögen, denn die Herren waren, wie die Kapuziner, mit dem Usus fructus zufrieden, und ließen, wenn ſie wieder abzogen, weislich das Genoſſene zurück; allein was konnte dies helfen, wir waren und blieben vor der Hand Bettler. Nun wurden

wir der franzöſiſchen Republik einverleibt; ich war unterdeſſen zu einem ſtämmigen Bengel herangewachſen, und ſollte ein Vertheidiger des Freiſtaates werden. Dazu hatte ich keine Luſt. Ich verſilberte mit 100 Franken, die ich noch obendrein borgen mußte, einem vornehmen Militairarzte die Finger, der mir dafür ein legales Zeugniß ausſtellte, daß ich, als ein unglücklicher Waſſerkopf, nicht im Stande ſey, Militairdienſte zu verrichten. Dies half auf kurze Zeit; dann aber mußte ich für theures Geld für meine waſſerköpfige Perſon einen Stellvertreter zur Armee ſchicken. Als ſich der Freiſtaat zuletzt in ein Kaiſerthum verwandelt hatte, und nun auch dieſes Kaiſerthum in die Klemme kam, wurde ich endlich doch noch gezwungen, die Muskete auf den Buckel zu nehmen, obwohl ich mich feyerlichſt auf meinen Waſſerkopf berief. Die Herren meinten, es gäbe in den Armeen Leute, in deren Köpfen weder Waſſer, noch etwas Anderes vorhanden wäre, und gerade dieſe Herren ſeyen die tollſten Helden. Man ſchleppte mich mit nach Spanien und Deutſchland; ich kam aber immer noch gut weg, denn ich unterlag, ſo oft ich knallen hörte, größtentheils einem heftigen Bauchgrimmen; mochten mich nachher die Kameraden auch verhöhnen, ich kehrte mich

daran nicht, bei mir ſelbſt denkend: „beſſer ver-ſpottet als todt.“

Der ſchöne Geiſt.

Ja, ja, das iſt wahr: une eternité de gloire vaut-elle un jour de Bonheur? ſpricht der Franzos.

(Der Rheinländer fährt in ſeiner Erzählung fort:)

Als 1814 die Deutſchen in Frankreich eindrangen, deſertirte ich, und entkam glücklich in die Heimath. Von meinem Gütchen war mir nicht viel mehr als der Grund und Boden übrig geblieben, allein dieſen beſchloß ich nun auch recht genialiſch zu nützen. Ich las von den Beiträgen zur Land- und Hauswirthſchaft, die der Prediger Mayer 1780 geſchrieben, bis zu Hermbſtädts vortrefflicher Agriculturchemie, alles, was mir aus der Oekonomieliteratur in die Hände kam, machte mich bekannt mit den Fellenbergiſchen Theorieen, ſubſkribirte auf das Oekonomiſche Archiv, und bauete eine Egge nach eigener Erfindung und einen Pflug nach Krünitzens ökonomiſcher Encyclopädie, kaufte Bienen- und Taubenbücher, und legte mich aufs Veterinärfach.

Würtemberger.

Was iſt das?

Der ſchöne Geiſt.

Man pflegt gleichſam das Studium des lieben Viehes ſo zu nennen.

Rheinländer.

(Fährt fort:) Auf mein Weinland pflanzte ich Oliven- und Kaffeebäume, nach der gedruckten Anweiſung des Herrn J. B. Fiſcher. Ich wollte ergiebigere Früchte ärndten und zwar zwei mal im Jahre. Doch am Ende fand ich mich grauſam betrogen, ich hatte viel Geld geſäet und ärndtete — nichts, wurde noch obendrein brav ausgelacht. Nun verkauft' ich die Aecker, und wollte mein Glück im Handel mit Früchten probiren, doch da kam ich ſchön an. Mein Vaterland war an einen deutſchen Fürſten gefallen, deſſen altes Land ſehr arm an ſchönen guten Früchten iſt, dorthin wollt' ich meine ſieben Sachen führen; da behandelte mich die Acciſe als einen Fremden, und ſiehe da, ich machte Bankerott. Ein klein Theilchen von meinem Gelde hab' ich gerettet, mit dem fahr' ich hinüber ins gelobte Land, und will dort ein kleines ſchlichtes Bäuerlein werden, doch an einem großen Strome ſiedle ich mich nicht mehr an, denn Flüſſe ſind natürliche Grenzen, und die Bewohner der Ufer gleichen dem Saume an einem Ge-

wande, der wird zuerſt abgeſtoßen und beſchmutzt.

Kapitain.

Ach Kinder! Ihr erzählt mir da alle traurige Geſchichten, ich möchte doch gern erheitert ſeyn. (Zur Gouvernante:) Doch auf Sie, Mademoiſelle! ſetz' ich das gute Vertrauen, daß die Geſchichte Ihres Lebens wird freundlich ſeyn, denn (ſich galant gegen ihre beiden Zöglinge verneigend) Sie haben da ein Paar allerliebſte Blumen erzogen.

Mad. Pimpernel.

Ah, mon cher Capitaine! Ich wünſche von Herzen, daß die Memoires meines Lebens Sie gut amüſiren möchten; doch Erfreuliches hab' auch ich leider nicht zu berichten.

Ich ſtamme aus einer guten edlen Familie, doch als ich noch ein kleines Mädchen nur war, da wandelte ſchon ein finſterer Geiſt durch unſer Haus.

Johanna.

Ach, ich weiß ſchon, ma Bonne! was Du meinſt; — lüderlich war die Mama, und immer beſoffen Dein alter Papa — nicht wahr? —

(Die ganze Geſellſchaft lacht. — Mademoiſelle Pimpernel ſchießt wüthende Blicke auf das Mädchen, und giebt ihr eine derbe Ohrfeige. — Johanna heult. —)

Adelaide.

Dumme Johanna! ſchweig; — Gemeinheiten bringſt
Du zu Tage;
Ehrfurcht feßle den Mund, wenn die Erzieherin
ſpricht.

Mad. Pimpernel.

Wo blieb ich doch gleich in meiner Geſchichte ſtehen?

Würtemberger.

Dort, wo ein Haus durch ihren finſtern Geiſt gegangen. —

(Alle lachen.)

Würtemberger.

(Indem er ſich verbeſſern will, ſchnell zu Mad. Pimpernel:) Verzeihen Sie, Jungfer Mamſell! ich hab' mich verſprochen, Sie erzählten zuletzt: daß Ihr Geiſt durch ein finſteres Haus gegangen.

(Abermaliges Gelächter. — Mad. Pimpernel verbeißt mit ſichtbarer Anſtrengung ihre Wuth, und fährt, nachdem ſie ſich ein wenig gefaßt, in ihrer Erzählung fort:)

Ja, traurige Unglücksfälle kamen über mein älterlich Haus, und kaum war ich zur ſittigen Jungfrau herangereift, raubte der unerbittliche Tod mir das theure Aelternpaar. Ich hatte ei-

nen gebildeten Geiſt, war reizend und gut, — Roſen thronten auf meiner Wange. —

Der Frankfurter Jude.

(Bei Seite.) Sie haben der Schminke längſt Platz gemacht.

Mad. Pimpernel.

Die edelſten, ſchönſten und reichſten Jünglinge des Landes buhlten um meine Hand; aber keiner kam dem Ideale nah', das ich in meinem innerſten Herzen verſchloß; — darum erhielten ſie alle Körbe. —

Johanna.

Aber, ma Bonne! es iſt ja nicht ſo. —

Mad. Pimpernel.

(Heftig:) Taisez vous — Du dumme Gans! — (Johanna zieht ſich erſchrocken zurück, Mad. Pimpernel fährt fort:) Endlich beſchloß ich, eine Veſtalin zu bleiben — ich gab mich den edelſten Tendenzen hin, und errichtete ein großes Philanthropin für die Jugend meines Geſchlechtes.

Würtemberger.

(Heimlich zum Juden:) Was iſt das, — ein Philanthropin? —

Der Frankfurter Jude.

(Eben ſo:) Ein Philanthropin iſt ein großer Gänſeſtall.

Würtemberger.

Ah ſo! (lacht:) Hi, hi —

Mad. Pimpernel.

Ich verband, mit dem freundlichen Ernſte und der Lehrart des Vaters Peſtalozzi, die Theorieen aus Schnepfenthal, ich gab mit Honig meine Lehre, der Madame Genlis hatt' ich dieſes abgelernt — und mein Ruf verbreitete ſich mehr und mehr durch alle deutſche Lande, — von der Donau, dem Rhein, der Iſar, der Elbe und dem Neckarſtrande wanderten Töchter der edelſten Teutonen ins Erziehungshaus der, ohne Ruhm zu melden, berühmten Mademoiſelle Pimpernel. O ſeligmachendes ſchönes Bewußtſeyn! — Manchem braven deutſchen Staatsmanne und Helden hab' ich das Glück und die Wonne des Lebens erzogen.

Der Frankfurter Jude.

(Bei Seite:) Mögen ſchöne Früchtchen ſeyn, welche die in die Höhe gebracht.

Mad. Pimpernel.

Doch Gemeinheit iſt des großen Haufens Name — auch mich erreichten zeitig genug der Neid

und die Kabale. Der Feind überzog das Ländchen, in dem meine Bildungsanſtalt blühte, die jungen Offiziere drängten ſich in mein Haus — konnt' ichs hindern? — ein Paar kleine Unglücke fanden Statt, und mein ganzer Kredit war plötzlich dahin. Die undankbaren Aeltern nahmen ihre Kinder zurück; ich unterließ nichts, um den üblen Eindruck zu verwiſchen, den ein grauſes Geſchick auf meine Anſtalt gebracht. Ich wurde Mitglied eines weiblichen Tugendvereins, und opferte ein Paar Dutzend grobe wollene Strümpfe und was ich ſonſt im Haushalt nicht wohl mehr brauchen konnte, auf dem Altar das Vaterlandes; auch mußten meine Zöglinge alle Tage ein Viertelſtündchen Scharpieen zupfen; — die gewünſchten Folgen, die meine Großmuth herbeiführen ſollte, blieben aus, und ich beſchloß, ein größeres Opfer zu bringen. Ich beſaß einen Ring von unſchätzbarem Werthe, den mir einſt ein großes gekröntes Haupt verehrte, als es mein Inſtitut beſah. Nun beſtimmte ich mich, nach manchem ſchweren Kampfe, mit noch ſchwererem Herzen, den Ring von unſchätzbarem Werthe zum Beſten blinder Helden, deren es in meinem Vaterlande eine große Menge gab, verlooſen zu laſſen. Das patriotiſche Publikum

zerriß ſich um meine Looſe die Röcke; doch die Verlooſung ſelbſt konnte aus gewiſſen Urſachen nicht zu Stande kommen, und mich Unglückliche trafen Beſchimpfungen rüder Menſchen — mir blieb nichts übrig — als die Flucht. Doch dieſe beiden lieben Kinder führ' ich als meinen Triumph mit mir. Die Aeltern der Mädchen waren abhanden gekommen, und großmüthig nahm ich die Verwaiſten an Kindesſtatt an.

Johanna.

(Leiſe zu Hortenſia:) Die Leute pflegten zu ſagen, wir wären in der Bonne eigenem Gärtlein gewachſen.

Mad. Pimpernel.

Hier meine Johanna iſt eine kindliche Natur, eine naive Gurli, wie Sie vorhin geſehen; doch Adelaide bürgt in ihrem Buſen Heldenſinn, mit innigem feinen Zartſinn und ſinniger Schwärmerei gepaart. Sie iſt eine zweite ideale Jeanne d'Arc. Ja das Unglaubliche iſt mir gelungen, eine Perſonage, die bisher nur Genialität hehrer Sänger im Geiſte erſchaffen, die habe ich in's wirkliche Leben gebracht.

Schiffskapitain.

Mir ſcheint, damit haben Sie nichts Gutes gethan.

Mad. Pimpernel.

(Des Kapitains Worte überhörend:) Doch Sorgen der Zukunft bekümmern mein mütterlich Herz. Bald ſind meine ſchönſten, ich meine die jüngſten, Jahre, vorüber, und ſollte mir dann etwas Menſchliches begegnen, ſtünden die armen Kinder in einem fremden Welttheile allein auf ſich ſelber da, wie würden ſie im Stande ſeyn, dem Beginnen der gottloſen Männer zu begegnen.

Johanna.

J, ma Bonne, dies wollt' ich wohl.

Mad. Pimpernel.

(Lächelnd:) Du gute kleine Unſchuld Du! wo hätteſt Du dies gelernt?

Johanna.

Aus den Büchern, liebe Bonne! mit den ſchönen feinen allerliebſten Küpferchen, die Du zu Haus immer unter Dein Bett verſteckteſt.

(Allgemeines Gelächter.)

Mad. Pimpernel.

(Indem ſie roth wie ein kalekutiſcher Hahn wird:) Schweig', unſelige Lügnerin Du! —

Der Frankfurter Jude.

Ereifern Sie ſich doch nicht ſo ſehr, werthgeſchätzte Freundin! was iſt es denn weiter? — das Fräulein iſt ja nur naiv, und das iſt jetzt Mode.

Der ſchöne Geiſt.

(Bei Seite.) Die Gurli, die kindliche Natur, hat das Näschen in die heiligen Schriften des Grecourt und Aretin geſteckt, wie es ſcheint.

Rheinländer.

Was wollen aber Mademoiſelle eigentlich in Amerika beginnen? — wenn man ſo frei ſeyn darf, zu fragen.

Mad. Pimpernel.

Will dort eine Erziehungsanſtalt für Töchter gebildeter Stände errichten.

Kapitain.

Wird Anfangs guten Fortgang haben, denn das Neue iſt überall beliebt, und Aeltern, die leichtſinnig und ehrvergeſſen genug ſind, Kinder fremder dummer Leitung zu vertrauen, giebt es allenthalben.

Würtemberger.

Ei, da hab' ich einen köſtlichen Ideegedanken, wie wär' es, wenn die Damen all' zuſammen zu

gemeinſchaftlichen Zwecken ſich verbänden, ich meine die Hortenſia mit der Pimpernel, und die Johanna mit der Teutolinde.

Mad. Pimpernel.

Mein Herr! viel hält man Ihrer viehmäßigen Dummheit zu gute. —

Würtemberger.

Ei, ei, mir ſcheint's, Sie gehen nur nicht in meine Ideegedanken ein. — Sehen Sie —

Der Frankfurter Jude.

(Ihn unterbrechend:) Schweigen Sie, es iſt genug. (Indem er ſich artig Adelaiden nähert:) Mein Fräulein! — erhabene hehre Huldgeſtalt, werden Sie es auch über ſich gewinnen können, das liebe Vaterland zu vergeſſen, und in fremden Zonen fröhlich zu ſeyn?

Adelaide.

Ach! Deutſchland war einmal ein ſchönes Land,
Doch überlebt hat es nun ſeinen Glanz;
Gemeiner Sinn und Rohheit ſind getreten
Jetzt an die Stelle romantiſchen Sinns —
Man ſieht dort heil'ge Dinge frech verhöhnen,
Die neuen Germanen ſind übercultivirt.

Sie iſt dahin, die Zeit der Galant'rie —
Dahin die Zeit der hohen Schwärmerei!
Nicht Minneſänger, holde Ritter auch nicht,
Findet ihr nun im alten Bardenhaine. —
Unglücklicher Liebe ſtilles Aſyl,
Die hehren Klöſterlein — ſie ſind nicht mehr,
Die heiligen alten Ruinen der Burgen,
Sie wurden längſtens ſchon ſchändlich profanirt —
O es war eine ſchöne, herrliche Zeit,
Als edle Ritter noch für eine Roſe,
Geſpendet von geliebter Schwanenbruſt,
Verwegen trotzten dem Schattenreiche.

Der Frankfurter Jude.

(Bei Seite:) Das waren entſetzlich dumme Streiche.

Adelaide.

Längſt war' dahin der Vorzeit hehrer Geiſt,
Doch edle Dichter haben ihn erhalten;
Vergebens doch iſt nun ihr edel Streben,
Denn Proſalinde, das gemeine Weib,
Gewinnt leider ſchon die Oberhand;
Die ekle, die ſo fade Alltäglichkeit
Zerſtöret kalt die hehrſten Phantaſeien —
Drum fort aus graſſer Abderiten Land,
In Sonnentempeln laßt Romantik ſuchen;
Die ſehnſuchtsvolle heiße Mädchenbruſt
Erfülle wehmuthsvolle kühle Luſt —

Jn dunklen Hainen will ich weinen,
Mich mit Karfunkelſternlein einen.

Sie recitirt in der höchſten Extaſe das folgende

Sonnett:

Umfange mich, o ſchönes Götterleben —
Romantiſches Amerika! Dem Kinde
Der Unſchuld öffne dich; entreint der Sünde,
Wirſt Ruhe du der geiſt'gen Tochter geben,
Denn deine Lüftlein wehen leiſe — linde,
Sie mögen Seufzerlein gen Azur heben; —
Das Herzlein mag im engen Buſen beben,
Auf daß der Houris Glück — es auf der Welt ſchon
finde. —
Hinan, hinan zum hohen Strahlenthrone —
Jn's Land, wo hoher Jnkas Enkel wohnen,
Wo reine Herzen hehre Mädchen lohnen,
Hinan, hinan zur warmen Götterzone —
Es wartet meiner dort der Englein Wonne;
Jch weihe mich als Prieſterin — der Sonne.

(Folgende drei Perſonen ſprechen zugleich:)

1) Oeſterreicher.

Jſt die Jungfer toll — das heilige Chriſtenthum will ſie verleugnen — eine Heidin will ſie werden? — Gott ſteh' mir bei, was muß man auf einem ſolchen Schiffe alles hören! — Be-

ſinne ſich die Jungfer doch, — die Sonne iſt ja ein Aberglaube — exiſtirt gar nicht.

2) Kapitain.

Ich will Peterchen heißen, wenn ich von dem ganzen Krimskrams ein Wort verſtanden habe.

3) Der ſchöne Geiſt.

Das Jungferchen ging in dem Leipziger Sonnettenfabrikchen in die Schule.

Heſſe.

(Indem er ſich Adelaiden nähert:) Mein Fräulein! Sie ſind wohl krank — ſcheinen an den Nerven zu leiden.

Adelaide.

(Nachdem ſie den Heſſen lange angeſtarrt hat, mit gellender Stimme:) Mein Urbild! — Iſt es Wirklichkeit, — iſt es wahr! — (Sie ſinkt zuſammen.)

Johanna.

Haſt wieder Schmerzen — in deinem hohlen Zahn?

Mad. Pimpernel.

Die Arme leidet an Krämpfen. Johanna! faß' an — wir wollen ſie in den Schiffsraum bringen.

(Johanna und Mad. Pimpernel führen die halb ohnmächtige Adelaide vom Verdecke.)

Kapitain.

Es wird ja heute auf meinem Verdecke eine wahre Tragödie im neueſten Geſchmack agiret. Die Narren befördern meinen Spleen. (Zum ſchönen Geiſt:) Hurtig, lateiniſcher Brockenfreſſer! erzähle deine Lebenshiſtorie du, iſt ſie ſo komiſch als dein eigen Exterieur, ſo bin ich zufrieden.

Der ſchöne Geiſt.

Wenn auch mein Figürchen, Hochgeehrter Herr Patron! gleichſam etwas komiſch iſt, ſo finde ich doch an meinem curriculum vitae nicht viel lachenswerth, es iſt vielmehr tragiſcher Natur. Ich habe mit dem Jungferchen (er deutet auf Teutolinde) das gemein, daß auch mein Väterchen ein Prediger war. Mein Papachen war reich, erſtaunlich reich, das heißt an Büchern und Kinderchen — an Geld aber — war er ärmer als Codrus — wie die Prediger in meinem Heimathchen größtentheils zu ſeyn pflegen. Die Anfangsgründchen der Gelehrſamkeit brachte mir Papachen in höchſt eigener Perſon mit dem Bakelchen bei. —

Würtemberger.

Was iſt denn das wieder, ein Bakelchen? —

Der Frankfurter Jude.

Das iſt ein dürrer Ochſenſchwanz, der künftige Gelehrte bildet.

Der ſchöne Geiſt.

Und als ich ein ſtämmiges Bengelchen geworden war, wanderte ich nach der hohen Schule. Allein dort war ich, was man zu ſagen pflegt, ein loſes Früchtchen, ein Taugenichtschen, ein Schelmchen, ein Tagedieb. Ich wurde gleichſam auf ſieben Univerſitäten relegiret, bevor ich hatte abſolviret.

Würtemberger.

Relegiret, abſolviret? — was heißt das?

Der Frankfurter Jude.

Er wurde relegirt, will ſo viel ſagen, das — er wurde zum Teufel gejagt; — er hat abſolvirt, das heißt — er hört auf dumme Streiche zu machen.

Der ſchöne Geiſt.

Ich hatte mich auf den Univerſitätchen gleichſam auf die Gottesgelahrtheit gelegt gehabt, nun zurückgekehrt ſollte ich ein Tentamen beſtehen, — da ging es mir, wie dort dem jungen Herrchen

aus Berlin — mich verfolgten die Kabalchen, und auch ich fiel, wie man zu ſagen pflegt — durch.

Würtemberger.

Durch was ſind Sie denn gefallen?

Der ſchöne Geiſt.

Durch die Gottesgelahrtheit, zu dienen; doch, hatte nicht viel zu ſagen — mein Glücksſternchen that damals leuchten, es war gerade um das Zeitchen, als Buonapartchen über das Gotthardchen marſchirte. Ich wurde Mentorchen bei dem einzigen ungezogenen Junkerchen eines reichen Herrn von Adel, der viele Gütchen beſaß. Hatte ein gutes Dienſtchen okkupirt, bekam jährlich sechs Thälerchen mehr Gehalt, als des gnädigſten Herrn älteſtes Ochſenknechtchen, und ging täglich mit dem Stubenmädchen und dem Küchenjüngelchen zu Tiſche. — O, wir drei waren da recht luſtig und ungenirt. Mein gnädiger Herr war ein munteres, obwohl etwas rüdes Kauzchen; ich fand mich aber ſo recht in die gnädigen Launchen, und ſtellte gleichſam —

Der Frankfurter Jude

(ſchnell einfallend:) des gnädigen Herrn Hofnarren vor.

Der ſchöne Geiſt.

Permittiren gefälligſt — die großen Herrchen pflegen heut zu Tage keine Närrchen mehr, ſondern blos luſtige oder höchſtens dumme Räthchen zu haben. Ich ließ mir von meinem gnädigen Herrchen nur zuweilen unſchuldige Späßchen gefallen, was thut man nicht ums liebe Brodchen, — bald ſtellt' ich mich ein bischen betrunken und fiel unter den Tiſch — ſtieg man ein andermal zu Pferdchen: ſo ſtürzt' ich herunter; auf der Jagd ſah ich allenfalls des Gnädigen abgelegtes Hauptmützchen für ein junges Böckchen an. O, ich war erfinderiſch, und ſuchte Alles hervor, den guten Alten zu amuſiren, und ſiehe da, bald hatt' ich ein großes Steinchen in des Herrn Gnadenbrettchen. Mein ſogenanntes Zöglingchen war indeß herangewachſen, hatte zwar wenig, blutwenig gelernt, — doch, hatte nichts zu ſagen — wir hatten Dukatchen. Ich wurde nun mit dem Junkerchen nach einem hohen Schulchen geſchickt, ſollte dort über den jungen Gnädigen die Aufſicht führen; aber du liebes Himmelchen, mein Elevchen war mir längſt über das Köpfchen gewachſen, ich durfte nicht muckſen, ſonſt — —.

Auf dem hohen Schulchen ging es bunt über; je nun, ich fand mich darein. Einſt bekam mein

Junkerchen Luſt, in ein Häuschen zu gehen, das eben nicht im beſten Rufchen ſtand. Ich wagt' es, Einwendungen zu machen, allein da kam ich ſchön an — ich mußte mich ſchon einmal, es konnte nicht helfen, in des Junkerchens Willen ergeben, und gehen ſelbſten mit; — dachte: kannſt ja bei der Gelegenheit auch dein Lüſtchen büßen, aber — Gott weiß, wie es kömmt, die heutige Jugend iſt für ſchlimme Eindrückchen gar zu ſehr empfänglich, mein Junkerchen wurde krank, — (huſtet:) Sie verſtehen mich. Hätte der junge Gnädige ſich mir vertraut, — ich weiß Beſcheid in dergleichen fatalen Dingelchen; doch nein, eigenſinnig, wie das Herrchen war, hielt es hartnäckig das Malheurchen verborgen, und ehe man ſich's verſah, war meines Junkerchens ſchönes Adlernäschen verſchwunden. Nun wurde Lärm im Häuschen, der gnädige Papa forderte des gnädigen Söhnchens Näschen von mir. Du liebes Gottchen! ich hatte es nicht gefreſſen — doch ſtets muß der Unſchuldige leiden auf Erden, ich wurde in Ungnaden entlaſſen, hatte mein ſchönes Reputationchen verloren, und mühte mich vergebens um ein Konditionchen; kein Väterchen wollte mir die lieben Kinderchen ferner vertrauen, weil mich mein altes Principalchen in den Ruf eines Naſenräuberchens gebracht.

Da ging ich nach Leipzig, um als Gelehrter zu privatiſiren. — Je nun ja — es ging. Das Publikumchen fand dazumal Geſchmack an kräftigen Ritterromanchen, und ſiehe da — ich konnte in dieſem Fache Tüchtiges leiſten, wußte mit Geſchmack das Horazchen zu plündern, und kopirte nach der Natur. Im Poſthörnchen vor dem Petersthorchen, in der hohen Funkenburg und im Gaſthöfchen zur blauen Mütze vor dem Ranſtädter Thorchen ſuchte und fand ich meine Originale. Doch plötzlich verlor ſich das gute Geſchmackchen in der deutſchen Literatur; das ſchöne Ritterweltchen — es mußte weichen den Karfunkelideen und den wäſſerigten Klingklanggedichtchen — auch ich mache Verſuche, dem Zeitgeſchmackchen zu fröhnen; doch ich mußte meine diesfallſigen Blüthen ſterben ſehen; da warf ich mich auf das Fach der Satyre, — zuweilen nährt es ſein Männchen doch; ich ließ in der neueſten Zeit Aufſätzchen in das Oppoſitionsblättchen, in das Bundesladchen und in andere Zeitſchriftchen rücken, die gerade in der Mode ſind, weil ſie gewaltig weit das Mäulchen aufreißen; doch meine Aufſätzchen machten kein Glück; mochte wohl daher kommen, weil ſie ins Schattchen geſtellt wurden durch kräftige Traktätchen anderer rüſtigen Geſellchen, die

das Schimpfen mehr in Uebung haben, als mein kleines Perſönchen. Nun ſchrieb ich Satyrchen auf eigene Hand.

Der Frankfurter Jude.

Möchte wohl ein Pröbchen ſehen oder hören.

Der ſchöne Geiſt.

O Söhnchen Iſraels! glauben Sie mir — ich ſchrieb originell und pikant. Sollen ſogleich ein Pröbchen hören. Jüngſt komponirt' ich ein unverſtändlich neumodiſches Mißklanggedichtlein, und überſchrieb es: Das neue Haus. Als Motto ſetzt' ich ihm das Räthſelchen vor:

„Kann ſeyn ein Fäßlein wohlgebunden,
„Wenn es von keinem Reif umwunden? —

Kapitain.

Den Teufel auch! — legſt Du keinen Reif um Deine Tonne: ſo fehlt der Widerhalt, — und der ganze Quark ſtürzt zuſammen.

Der ſchöne Geiſt.

Richtig, Kapitainchen! darin eben ſitzt die Pointe. Doch patientia — denn jetzt folgt das eigentliche unverſtändliche

Mißklanggedicht:

Groß Wunderlein! in Eil' ſoll ſich geſtalten —
Und was? — ein unbezwingbar neu' feſt' groß'
Reich.
Kann man wohl mit einem Rucke ebnen gleich
Des alten Rockes hundertjähr'ge Falten? —
Nein — hin iſt hin. Bleibt der Tod nicht ewig
bleich?? —
Verſucht's einmal, die geile Maid zu halten, —
Verſucht's zu einen — was der Blitz geſpalten! —
Ach, Kinder! — Ihr macht da einen dummen
Streich.
Seht! wollt Ihr ein kommodes Häuslein
bauen,
Vergeßt doch ja zu legen nicht — auch den Grund:
Neue Hoſen müſſen fallen — ohne Bund.
Den Göttern gleich macht nicht — ein blind Ver-
trauen;
Wollt Ihr die Früchte Eurer Werke ſehen, —
Müßt Ihr die Füße rühren — um zu gehen.

Kapitain.

Der Teufel mag das Ding verſtehen;
Mir iſt's zu rund.

Der Frankfurter Jude.

Auch mir ſcheint die Dichtung verrückt. Die Gleichniſſe paſſen, als wie eine Fauſt auf's Auge.

Ja Kinderchen, das macht, weil ihr das Dingchen nicht verſteht. Man ſpreche ſich in noch ſo verrückten Formchen aus: ſo wird es immer Menſchenkinderchen geben, die wiſſen, wo Bartelchen ſein Moſtchen holt; wißt Ihr's nicht, deſto beſſer für Euch. In den Gleichnißchen kann es ein Geniechen nie zu weit treiben; ein Ochſenköpfchen mit einem anderen Köpfchen zu vergleichen, dies iſt abgenützt und gemein; doch im Voigtlande wohnt ein hoch gefeierter Dichter *), der vergleicht die heterogenſten Dinge, wie z. B. einen Rathsherrn mit einem Perückenſtock, und ein ſolches Comparaiſonchen iſt genial.

Doch auf mein curriculum vitae zurückzukommen, auch meine Satyrchen auf eigene Hand, brachten mir ſchlechten Dank, ich ſchrieb zwar unter klug angenommner Anonymität, ſo wie es das Vorſichtchen erheiſchte, doch Teufelchen mag wiſſen, wie es meine Feindchen machten, ſie brachten immer das Verfaſſerchen heraus. Gerade die, welche ſich mit mir in gleichem Feldchen tummelten, machten das größte Skandalchen, nannten mich ein böſes Pasquillantchen und ſchmiſ-

*) Jean Paul.

ſen die Fenſterchen meines Dachkämmerleins mit Steinchen ein; ich erſetzte die zertrümmerten Scheibchen mit Löſchpapierchen, und hielt mich nun vor neuen Unbildchen gedeckt; doch proſit Mahlzeitchen, meine Feindchen gingen ſo weit, mich in öffentlichen humanen Zeitungsblättchen ein H—ſ—chen zu heißen, und forderten mich zuletzt gar auf Piſtolchen, denn unſere heutigen Federhelden ſind gar grimmige tapfere Herrchen. Nun, ich hätte mich auch gerne herumgeſchoſſen, allein Naturchen, die mich anderwärts ſo freigebig bedachte, hatte mir ein gewiſſes Dingelchen verſagt, ich meine — die verwünſchte Courage. Hielt es daher am gerathenſten, lieber das Vaterländchen gar zu meiden, hatte ohnehin dort nichts zu verlieren, und das weiſe Philoſophchen iſt überall zu Haus, — ubi bene ibi patria ſpricht das feine Kosmopolitchen; will nun ins neue Weltchen ſchiffen, und dort ein Journalchen im neueſten Geſchmackchen für emigrirte Landsleutchen ſchreiben. Was gilts, mein Journalchen macht Glück?

Sachſe.

Lieber Kapitain! ich muß Euch nur bedauern, Ihr müßt da lauter dumme alltägliche Dinge hören, in denen kein Geiſt und keine Weisheit ſteckt;

will es verſuchen, Euch beſſer zu unterhalten, werde Euch kräftigere Koſt vorſetzen. Ich bin in Sachſen geboren, dem Lande, wo von Anbeginn her die Gelehrten wie das Unkraut wachſen. Von meiner Jugend an hab' ich all' mein Denken und Streben einem wichtigen Fache geweiht, auf dem das Wohl aller Länder beruhet, in dem man aber in Deutſchland leider noch gar weit zurück iſt. *Staatswirthſchaft*, *Staatsökonomie* oder *Nationalwirthſchaft*, wie es Einige heißen, war von jeher mein Lieblingsſtudium.

Würtemberger.

Nationalwirthſchaft? — was iſt das für ein Thier?

Sachſe.

(Ihn mit froher Selbſtgenügſamkeit belehrend:) *Nationalwirthſchaft*, mein Sohn! iſt die Kunſt des Staates, ſeinen lieben Kindern nach ethiſchen Principien den Himmel auf Erden zu ſchaffen. Ein franzöſiſcher König hatte einmal ſo recht die eigentliche Tendenz der Staatsökonomie aufgefaßt, denn er wollte jeden Sonntag in den Töpfen ſeiner ſämmtlichen Bauern Hühner kochen ſehen; aber du lieber Gott! beim ganz falſchen Ende greifen die deutſchen Regierungen es an;

die möchten lieber gar ihre ſämmtliche Bäuerleins ſelbſt in kleine Töpfe ſtecken. Da haben die mächtigen Herren zwar hier und da ſtaatswirthſchaftliche Vereine, Landesökonomie-, Manufaktur- und Commerzdeputationen errichtet, allein größtentheils ſind ſie darnach. Die Herren Beiſitzer wiſſen zuweilen den Roggen nicht von der Gerſte zu unterſcheiden, und verſtehen vom Handel nicht ſo viel, als ein Beſenſtiel. An dem erſten Bedürfniſſe in der Sache, nämlich an einer feſten, nach vernünftigen Gründen aufgeſtellten Norm, wornach ſich im Staatswirthſchaftlichen zu achten, fehlt es in Deutſchland ganz. Nahm ſich zuweilen ein privilegirtes Genie auch die Mühe, Fragmente und Materialien zur Entwerfung einer ſolchen Norm zu liefern: ſo wurde ein ſolches Beginnen nicht beachtet, ja wohl gar nur verlacht.

Mit Bankzetteln, Kaſſenbilletten, Treſorſcheinen und andern feinen Papierchen denkt man das Wohl des Volks zu begründen; und doch läßt ſich a posteriori ſonder Mühe erweiſen, daß dergleichen Proceduren nichts weiter ſind, — als Galgenfriſt.

Viele Jahre habe ich darüber nachgedacht, wie ſich die Wohlfahrt der Länder am beſten begründen ließe, endlich iſt es mir gelungen, das Räthſel

zu löſen; ja ich habe den Schatz gefunden, nach dem, von Adam Smith an bis auf Benzenberg, ſo viele vergeblich gegraben. Ich bitte um ein geneigtes Gehör, denn von einer wichtigen Sache iſt hier die Sprache:

Das alte Sparta war der unabhängigſte Staat, der vielleicht je exiſtirt hat; und doch war Sparta nicht einmal ein großer Staat.

Warum ſollte eine vor Jahrtauſenden angewendete Politik nicht auch jetzt noch ihre Rechte behaupten können, und warum ſollte man nicht mit für den Zeitgeiſt paſſenden Modifikationen ein Syſtem wieder hervorſuchen können, deſſen Anwendung das alte Sparta ſo wichtig und groß machte?

Lykurg, Sparta's weiſer Geſetzgeber, ſah ein, daß die Mittel, einen Staat unabhängig zu machen, darin beſtehen: die Verbindung mit der Außenwelt abzuſchneiden, und die Einwohner des Staates dahin zu bringen, ſich in allen Stücken ſelbſt zu genügen. Nach Lykurgs Anſichten mußten die merkantiliſchen Verhältniſſe mit dem Auslande vorzüglich dazu beitragen, ein Volk dem Vaterlande zu entfremden, es weichlich und unkriegeriſch zu machen; dieſen Uebeln zu begegnen, erfand er das bekannte Eiſengeld, und die

Früchte dieſer glücklichen Idee zeigten ſich bald. Die Herren Nachbaren wollten für Stückchen Eiſen ihre Kunſt- und Naturprodukte nicht ablaſſen, der merkantiliſche Verkehr mit dem Auslande mußte aufhören, die Noth machte die Spartaner induſtriös und arbeitſam, damit war viel gewonnen. Glücklicherweiſe gab es in Sparta keine Juden, die hätten ſonſt wohl auch mit dem Eiſengelde gewuchert und einen Cours deſſelben erkünſtelt. Die Erziehung der Jugend und die übrigen hinlänglich bekannten Lykurgiſchen Kunſtſtücke vereinigten ſich auf die ſinnreichſte Weiſe mit der Erfindung des Eiſengeldes; der Geiſt der Nationalität, in dem eigentlich die Unabhängigkeit und Größe eines Volkes ruht, erwachte, und ſiehe da — Sparta, das kleine Sparta, wurde durch die Anwendung ſolcher Maximen ſelbſtſtändig — und, was von ſelbſt daraus erfolgen mußte, mächtig und furchtbar.

Der geiſtreiche Franzoſe Mercier ſagt in ſeinem originellen Werke, die Nachtmütze betitelt, unter andern: „Wäre heutigen Tages ein Staat „möglich, der nicht mit anderen in Verbindung „ſtände: ſo würde der Geſetzgeber, der die Quel„len der Laſter verſtopfen wollte, nach dem Bei„ſpiele des Lykurgs ſein erſtes Geſchäft ſeyn laſ-

„ſen müſſen, den Werth des Goldes und Silbers
„zu vernichten. Dann würde ſein Geſetzbuch bei-
„nahe fertig ſeyn; denn ſein Volk würde alsdann
„nur rechtmäßige Leidenſchaften haben, weil es
„kein Mittel mehr geben würde, diejenigen zu be-
„friedigen, die es nicht ſind. — Was wollte
„dann ein laſterhafter Menſch anfangen? Womit
„wollte er in Verſuchung führen? Womit beſte-
„chen? Womit beſtochen werden? Kein Tauſch
„würde ſtatt finden, der nicht in's Auge fiele, kein
„Tauſch, der etwas anderes, als die Bedürfniſſe
„des Lebens zum Zweck hätte. Der Privat-
„mann würde tugendhaft ſeyn, und auch der
„Staat." (?)

Seht, meine Herren! dieſe Betrachtungen ga-
ben meinem neuen Syſteme einer heutigen Staats-
ökonomie, wie ſie ſeyn ſollte, die erſte Grundlage,
ich dachte, bildete, grübelte und feilte ſo lange, bis
mein neues Gebäude als ein vollendetes untadelhaf-
tes Ganze da ſtand. Meine Hauptidee beſteht darin,
Teutonia dem alten Sparta gleich zu machen, al-
ler Verkehr mit dem Auslande werde abgeſchnitten,
man ſey ſich ſelbſt genug, Gold und Silber ver-
liere ſammt dem Papiere ſeinen eingebildeten Werth,
ein in den Augen fremder Nationen werthloſes Me-
tall, allenfals Zink, werde gangbare Münze,

die ganze Mauſchelkompagnie werde nach Paläſtina verbannt, man behelfe ſich ohne die Erzeugniſſe fremder Länder, — das Kolonialſyſtem hat bewieſen, daß es nicht unmöglich iſt — man werde tugendhaft, man werde ſelbſtſtändig — man werde eine Nation! denn jetzt giebt es zwar Oeſtreicher, Preußen, Baiern, Sachſen u. ſ. w. — aber eine deutſche Nation exiſtirt blos dem Namen nach. Dieſes ſind ungefähr die Grundlinien meiner Theorie; doch wäre es zu weitläufig, die eigentlichen Subtilitäten des Syſtems näher zu erörtern; genug! — ich glaubte es dem Vaterlande ſchuldig zu ſeyn, Machthabern meine erleuchteten Plane vorzulegen, allein — ich wurde verhöhnt und verlacht; drum hinüber ins freie Amerika, den vereinigten Freiſtaaten will ich meine Plane entziffern, dieſe werden ſie zu würdigen verſtehen. — Ingrata patria nec ossa mea habebis! —

Der ſchöne Geiſt.

(Bei Seite:) Dabei verliert höchſtens ein deutſcher Todtengräber.

Kapitain.

(Zum Sachſen:) Hör', Freund! könnteſt Dir bei ſolch' bewandten Umſtänden die Mühe erſpa-

ren, nach Amerika zu ſchiffen; wolltet Ihr, Du und Deine Landsleute, bei uns Nationalökonomie lernen, dies lies ich gelten; aber mit Euren ſaubern Theorieen bleibt uns vom Leibe, können nichts davon gebrauchen. Wir waren die Erſten zwar, die Papiergeld einführten, und Ihr habt uns richtig nachgeäfft, weil's in Euren Kram taugte; doch wir haben unſere Papiergelder ſämmtlich eingelöſt und zernichtet; warum habt Ihr uns dieſes nicht auch nachgemacht? — —

Der ſchöne Geiſt.

Nehmen Sie mir es nicht übel, Herr Saxone! allein mir ſcheint es, daß ihre Ideechen ziemlich mit den Principien der neueſten deutſchen Politiker harmoniren. Deutſchlandchen in Spartachen verwandlen? — iſt bald geſagt, doch nicht ſo ſchnell gethan. Wir leben ja in ganz andern Zeitchen, in ganz andern Situationen und Lagen, als Lykurg'chen mit ſeinem erwählten Häufchen, mit einem Worte, das Syſtemchen paßt nicht für uns; wenn ich nur allein an das Mühchen denke, unſere eleganten Dämchen zu ſpartaniſiren, ſo wird mir ſchon ſchlimm. Weiß wohl, ein gewiſſes Herrchen will Deutſchlandchen mit undurchdringlichen Forſtchen umgeben, und Bärchen, Wölfchen und Löwen

darein logiren, um dem Nachbarchen das Lüſtchen zu nehmen, uns zu beſuchen; das Bäuerlein ſoll das Feld mit dem Schwertchen an der Seite pflügen, und die junge Dame, die ein Wörtchen Franzöſiſch verſteht, wird ohne weiters mit einem Hurchen in ein Kategoriechen geſetzt; den jungen Herrchen gefällt das Syſtemchen, wollen im eigentlichen Sinnchen des Wörtchens deutſche Michelchens bleiben, in Zukunft weder Latein noch Griechiſch lernen. Mit Sehnſucht rufen ſie die Zeitchen der Barbarei herbei, ſind ohnedies nicht weit davon mehr entfernt, werden nächſtens ihren Götzeleins Altärchens in düſteren Hainchen bauen, und ihr Gerſtenſäftlein gleichſam aus Ochſenhörnlein ſaufen; nun, immer zu — hab' nichts dagegen, man wird ja wohl ſehen, wozu das Unweſen am Endchen führt.

Sachſe.

Sehe wohl, bin unter ein Rudel profaner Schwachköpfe gerathen; der Weiſe ſchweigt, und denkt ſeinen Theil.

Der Frankfurter Jude.

Iſt allerdings das Klügſte, was der Weiſe beginnen kann.

Der ſchöne Geiſt.

Nun, die Paſſionsgeſchichtchen von den Bewohnern beinahe ſämmtlicher deutſchen Ländchen haben wir jetzt ſo ziemlich gehört; doch hier ſtehen noch ein Paar kräftige Alpenſöhnchen, bin begierig, zu vernehmen, was die aus dem Heimathchen treibt. (Zum Schweizer:) Hochgeehrtes Urenkelchen aus Telliſchem Heldenſtammchen entſproſſen, fürchteſt Du nicht, in Amerika vom Heimwehchen befallen zu werden?

Schweizer.

(Lacht.) Warum nicht gar. Von dem Heimwehe, der kindiſchen Maladie, werden höchſtens unſere gemeinen Lumpen in der Fremde geplagt, die auf den hohen Bergen mit Kühen und Ochſen unter dem Schalle des Kühreihens aufgewachſen; doch ich bin ein Berner Kaufmannsſohn, und in allen Ländern ſind Großſtädter mehr kultivirt. — Die Vaterlandsliebe, eine Manie des Pöbels, bleibt ihnen mehr fremd, und der früh aufgeregte Geiſt führt ſie in fremde Länder. Ein rüſtiger Jüngling, flog ich mit vollen Beuteln nach Paris. Hat mir dort nicht übel gefallen; doch im verfluchten koſtſpieligen Palais royal gingen meine Schätze heidi. Mußte nun zu einer

ſogenannten Beſtimmung greifen, — Kriegesdienſte ſprachen meine unſtäte Neigung an; ich wurde Offizier unter einem in franzöſiſchem Dienſte ſtehenden Schweizer-Regimente, — bin allerwärts mit herum vagirt; doch die Zeitereigniſſe ſetzten endlich auch meiner ſchönen Laufbahn ein Ziel. Ich kehrte darauf in die liebe Heimath zurück, und wollte dort ein ehrlicher Spießbürger werden, doch, bin einmal nicht zu dieſem Handwerke gemacht, und wollte mir auch im Vaterlande gar nicht gefallen. Es herrſcht dort eine große Anarchie; dieſes Kantonchen will vor jenem ein Vorrecht haben, der eine will's mit dem Rothen halten, der andere iſt dem Blauen zugethan. Nirgend Einigkeit und nirgend Vertrauen! — Das Erwachen eines Tells thäte unſerm Ländchen noth. Mitten im Freiſtaate findet Ihr kleine Ariſtokratieen; die Herren Schweizer wollen eben was Rechtes ſeyn, und ſind etwas mehr — als nichts. Blüht bei ihnen kein rechter Wohlſtand — kein Handel und kein Gewerbe mehr. Hatte das erbärmliche Leben bald ſatt, und gelegen kam es mir, daß ich nun die Bekanntſchaft der Hochwohlgebornen Frau v. Krüdener machte; ich hatte das Glück, der guten Dame zu gefallen, — Noth leidet man nicht bei ihr, und da entſchloß ich mich

eben vor's erſte mit ihr zu ziehen, hatte an abentheuerlichen Zügen in franzöſiſchen Dienſten Geſchmack gefunden.

Der Frankfurter Jude.

Iſt es ſchon lange her, daß Sie von der Prophetin ſich trennten, — und warum blieben Sie nicht bei ihr? —

Schweizer.

Ich habe die von Gott geſandte Freundin ohnlängſt in Leipzig verlaſſen, und unſere Trennung veranlaßte ein unſeliger Zwiſt. — Die Gebenedeiete ſing an, Gelehrten und Dichtern Audienzen zu geben, worauf ich mir den folgenden Einſpruch erlaubte: „Erhabene Tochter des Sohnes des „Herren, ich beſchwöre Dich, laß Dich doch nicht „mit dieſem Volke ein; denn ich kenne die deut„ſchen Gelehrten, befinden ſich indiskrete Kunden „darunter. Die Marchands d'esprit beſinnen „ſich öfters, die unreifen Geiſteswerke der Män„nerchens zu verlegen, und dies zwingt die Lieb„linge der Muſen, zu raffiniren. — Geſpräche „mit berühmten oder berüchtigten Perſonen, Ka„rikaturen — in denen man allenfalls einen vor„nehmen Herrn kompromittirt, oder perſiflirt, —

„ſo etwas geht — leicht findet ſich dazu ein Ver-
„leger: was gilt's, ehe Du es Dir verſiehſt, er-
„ſcheinſt Du im Drucke.“

Doch, meine Herren! Sie wiſſen ja — ein Jahr lang kann man Vernunft den Damen predigen, und hat man geendet: ſo ſteht man auf dem alten Flecke da; der Meinung war ja ſchon des ſeligen Schillers Wallenſtein.

Das Sonnenweib *) ließ ſich nicht bewegen, und nahm es noch krumm, daß ich gewagt, ihr die Wahrheit zu ſprechen; dieſes konnt' ich nun eben auch nicht gut vertragen; ich verließ ſie und ſuchte das Weite; indeß wurde meine Prophezeihung buchſtäblich erfüllet: denn nach einigen Wochen ſchon ließ ein Profeſſorlein eine Unterredung drucken, die er mit Dame Krüdener gehabt, oder nicht gehabt, — geht mich nichts an; doch meinen Kopf wollt' ich verwetten, daß ſich die Magd aller Mägde des Herrn bei der Gelegenheit an die Worte ihres treuen Schweizers erinnert hat. Ich reiſte meines Theiles nach Hamburg, fand ein Schiff zur Abfahrt nach Amerika bereit, und

*) So pflegen die Frau v. Krüdener ihre Umgebungen zu nennen, ſ. d. Schrift: „Frau v. Krüdener in der Schweiz, Helvetien 1817.“ S. 44.

ſetzte mich darauf, — weil ich gerade nichts Beſſeres zu thun hatte.

Kapitain.

Und bei uns wirſt Du nun auf Deine eigene Hand prophezeihen — dies iſt doch Dein Plan?

Schweizer.

Verzeiht, Kapitain! hab' es nicht in Willens, denn das Prophezeihen iſt heutzutage ein undankbares Geſchäft, pfuſchen gar zu Viele in die Profeſſion; mancher hat lange noch nicht das zwanzigſte Jahr ſeines Lebens erreicht, und zur Noth nur ſchreiben und leſen gelernt, da ſteigt ihm der Kamm, und flugs hält er ſich für einen Propheten. Habe es mir überhaupt längſt abgewöhnt, Plane für die Zukunft zu machen, — eine reine Tollheit iſt's, das weiß ich aus Erfahrung. — Ich lebe und ſterbe ein Fataliſt. Blind muß man dem Schickſale entgegen gehen, und kalt ſeine Schläge ertragen, wenn's einmal nicht zu ändern iſt; vor allem darf man aber um's Himmels willen nicht von Menſchen — vom Satan eher Hülf' erwarten.

L'homme propose, dieu dispose — pflegt der Franzoſe zu ſagen, und er hat, hol'

mich der Teufel! Recht! (Auf den öſterreichiſchen Pfaffen deutend, der am Maſtbaume lehnend an dem Fußboden des Verdeckes ſitzt, und ſchon längſtens wieder eingeſchlafen iſt.) Seht den ehrwürdigen Pater aus der Wienſtadt hier, der träumt Prior eines Kloſters zu ſeyn, und vielleicht hat ihn das eiſerne Fatum zum H— wirth beſtimmt, (auf den ſchönen Geiſt zeigend:) unſer Leipziger Savant will in Amerika Journale ſchreiben, und muß vielleicht Lumpen ſammlen; der große Staatswirth dort will Welten reformiren, wer weiß, ob nicht das Schickſal ihn zwingen wird, roſtige Büchſen rein zu machen; der arme Tropf, der ehrliche Schwabe, geht auf's Freien aus, und ſieht ſich wohl einſt als Galeerenſklav' in Ketten ſchlagen; der deutſche Jüngling aus Berlin will ſich auf goldenen Fittigen in's altdeutſche Wallhalla ſchwingen, ei, fragt den einmal nach ein Paar Jahren, was er dort gefunden — was gilt's, der Vogel wird anders pfeifen. Die beiden feinen Dämchen (auf Hortenſia und Teutolinde deutend:) haben unter Euch Allen bei weitem am vernünftigſten ſpekulirt, denn das Böſe zu wollen, ſteht allein in des Menſchen Macht und Kraft, und ſo wie die Welt einmal angethan, wird es oft nur gar zu leicht, den Willen in die That ſelbſt zu verwandeln. Doch genug! mein Grundſatz ſteht feſt, ich quäle

mich nicht mit unnöthigen Sorgen und Plänen für künftige Tage. Meint es das Schickſal gut mit mir — Eh bien! mit Geſchmack werd' ich ſeine Gaben genießen; und lächelt ſie nicht, die roſigte Herrin des Glücks: ſo werde ich Euch wenigſtens den Spaß nicht machen, mich winſeln und klagen zu hören, ſondern als ein ächter Stoiker dulden, bis es anders kömmt.

Der ſchöne Geiſt.

(Bei Seite zum Juden:) Der Kerl hat eine kurioſe Philoſophie.

Der Frankfurter Jude.

Er mag wohl nicht ſo ganz Unrecht haben, ſeine Gründe laſſen ſich hören.

Der ſchöne Geiſt.

(Zum Tyroler:) Daß aber auch Du, benachbartes Brüderchen des Schweizers, Dich haſt überwinden können, Deine Bergchen zu meiden, dies geht über mein Horizontchen; denn Deine Landsleutchen ſitzen ja doch im Schoosſchen des Glückes, haben das Gütchen errungen, um welches ſie muthig und blutig gekämpft.

Tyroler.

O heilige Mutter Maria von Schnee *)! wie einfältig thut halt der Kerl da ſchwatzen: Welches deutſche Land, gelehrter, verdrehter Haſenfuß, iſt denn jetzt der Schoos des Glückes? Die deutſchen Landlen thun ja alle zuſammen mehr oder weniger an ein und derſelben Krankheit laboriren, und dann muß ich es Dir halt nur geſtehen: wir Tyroler haben auch ſo halb und halb die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Ja, ja, 's iſt wahr und recht, unſer Kaiſer iſt ein gar guter, braver Herr, — iſt aber doch auch halt nicht Alles, wie es ſeyn ſoll. Wir haben's mit den Baiern recht übel gemeint, und ſie haben halt doch, jetzt erſt ſehen wir's ein, ſo manches in unſerm Landel aufgerichtet und verordnet, was eben nicht ganz uneben war. Uns Tyroler wär's halt am wohlſten geweſen, wenn wir ganz freie Leutlen geworden wären; unſer Landel mit der Schweiz vereinigt, das wär' halt ein recht ſchönes freies Staatel; doch mit den Schweizern iſt halt nichts rechts Geſcheutes anzufangen, — lederne Theekeſſel ſind's! hätten die vor neun Jahren nicht gepaßt, wer weiß, was geſchehen wär'.

*) Schnee iſt ein Wallfahrtsort, wo ein wunderthätiges Marienbild verehrt wird.

Jeʒt hat's mir halt wollen in der Heimath gar nicht mehr gefallen; im Krieg von 1809 wurden mir meine Paar Buben, ein Paar derbe Limmel, über den Haufen geſchoſſen; mein Weib wurde bei dem großen Brand in Schwaz halt auch mit verſengt, nachdem ſie mir vorher unwillkührlich die Treue gebrochen; die Gemſenjagd geht halt auch nun ganz ſchlecht, denn unſere Böcke, die ſteigen jeʒt zu ſehr in die Höhe — da bin ich halt auf einmal falſch geworden, hab' mein bischen Hab und Gut verkauft, und dafür ein Paar große Kiſten voll Teppiche angeſchafft, und mit denen will ich halt nun auch das Glück da drüben in der neuen Welt probiren.

Kapitain.

Ich habe genug gehört. Und es möchte auch in meinem Vaterlande gehen, wie es immer wollte, bei Euch möcht' ich nimmer mein Heil verſuchen, denn Ihr Herren Deutſchen gleicht Euch ſo ziemlich auf ein Haar, unzufrieden oder überſpannt ſeyd Ihr Alle.

Der ſchöne Geiſt.

Wenn auch nicht alle, doch wenigſtens bona parte — da habt Ihr Recht.

(Kapitain will gehen, der Badenſer hält ihn zurück.)

Badenſer.

Noch eine Minute, wenn ich bitten darf. Nach den frühern Schickſalen aller Ihrer Paſſagiere haben ſich der Herr Kapitain neugierig erkundigt; ich allein blieb unbefragt, obwohl auch ich mir ſchmeicheln kann, daß meine Fata nicht unter die gewöhnlichen gehören mögen, denn dem Staube der niedrigſten Geburt habe ich mich durch hervorſtechende Talente, Konſequenz und Muth entwunden, und ſo eine hohe Stufe des thätigen Wirkens in der menſchlichen Geſellſchaft erreicht.

Der Würtemberger.

(Bei Seite.) Potz tauſend! der nimmt das Maul gewaltig voll. Iſt wohl gar ein vertriebener König, oder ein fortgejagter franzöſiſcher Reichsmarſchall.

Der Frankfurter Jude.

(Zum Badenſer:) Ei, ei, mein Herr! unſere Neugierde wußten Sie gewaltig zu ſpannen, nun befriedigen Sie dieſelbe auch, und laſſen uns Ihre ſeltene Laufbahn bewundern.

Kapitain.

Ich bin es zufrieden, laß hören, mein Sohn! (Bei Seite.) Muß geduldig nur auch noch den letzten Narren ertragen.

Badenſer.

Ich bin geboren zu Karlsruhe, im freundlichen Großherzogthume Baden, mein Papa hatte dort das Reinigen der s. v. Abtritte entreprenirt, und gab mich, ſeinen theuern Sohn, in meiner frühſten Jugend ſchon einem geſchätzten Buchdrucker in die Lehre. Ich wurde bei der Preſſe placirt, um mich frühzeitig an's Seufzenhören zu gewöhnen; wollte mir dort nicht gefallen, mein Geiſt ſtrebte nach höhern Dingen, ich nannte ein paarmal die grünen Augen meiner alten Frau Principalin hochhimmelblau, und ſah mich bald darauf an den Setzerkaſten transferirt. Ich zeigte ſeltenes Geſchicke zu der Sache, und wurde ein Typograph comme il faut; mein Herr und Meiſter hatte bei Nachtszeit einem hochherzigen Aufrufe an die ſchlafenden Deutſchen das Daſeyn gegeben, und wurde von den Franzoſen dafür an einem ſchönen Morgen füſilirt, und ich freiete die hinterlaſſene troſtloſe Wittwe mit den vulgo himmelblauen Augen.

Ich übernahm die Druckerei in ſchlechtem Stande, denn mein füſilirter Herr Vorfahr hatte mit ihr eine Verlagshandlung verknüpft gehabt, und bedeutende Summen in Honoraren an Federvieh verſchleudert; ich machte meine Sache

klüger, und vervielfältigte durch neuen Druck bereits gedruckte klaſſiſche Werke, alles blos, um Gelehrſamkeit und ſchöne Wiſſenſchaften gemeinnütziger zu machen.

Der ſchöne Geiſt.

Ei, ei, alſo ein Nachdruckerchen — ein Schelmchen geweſen?

Badenſer.

Verſchonen Sie mich mit dem odiöſen Namen, ich betrieb meine Geſchäfte honett, ja ſogar großmüthig, möcht' ich ſagen; ſo bot ich der hinterlaßnen Frau Gemahlin des Herrn v. Schillers ſelig jüngſt 1000 Thaler noch dafür, weil ich es mir hatte angelegen ſeyn laſſen, durch neuen Verlag ſeiner Werke, des Trefflichen Verdienſte aufs neue in Anregung zu bringen; doch, ſtellen Sie ſich vor, die Stolze hat die Summe abgelehnt, und beliebte dieſelbe Sündenlohn zu nennen.

Der Frankfurter Jude.

Wie dumm!

Der Würtemberger.

Wie edel!

} Zugleich.

Badenſer.

Meine treue Ehehälfte ſchloß gerade zur rechten Zeit vor einem halben Jahre auf ewig ihre meergrünen Augen; mit Kindern war meine Ehe, dem Himmel Dank! nicht geſegnet, die ſchönen Zeiten des Nachdruckes ſind geweſen —

Der Frankfurter Jude.

(Ihn unterbrechend:) Ha, ha! ich verrathe — Sie fürchteten die Maaßregeln des Bundestages gegen ihre ungerechte Sache.

Badenſer.

(Lachend.) Gott bewahre! — damit hat's vor der Hand noch gute Wege; allein die beſſern alten deutſchen Schriftſteller ſind leider ſchon ſo ziemlich alle nachgedruckt, und die Werke unſerer Zeit ſind in der Regel oft nicht des Originaldruckes, viel weniger eines Nachdruckes werth, drum hab' ich meine Setzkaſten zuſammengepackt, um ſie hinüber nach Amerika zu führen, will dort gute Werke geiſtreicher Britten zu tauſenden abkontrefeien. Vivat es lebe die Literatur, und die Induſtrie der ſogenannten Nachdrucker darneben.

Kapitain.

I du Galgenſchwengel, der Du biſt! Wäre ich befugt, über Dich Gericht zu halten, Du

ſollteſt mir an der höchſten Spitze des Hauptmaſtes bammeln. Seht, Kinder! ich habe zu Hauſe ein ſchwangeres Weib und ſieben unmündige Kinder; doch als guter Patriot muß ich wünſchen, daß mein Schiff ſammt Mann und Maus je eher je lieber die See verſchlänge — denn einen wahren Höllenſaamen führ' ich in euch in's theure Vaterland.

(Er verläßt im übelſten Humor das Verdeck. Pauſe — nachher wird unten im Schiffsraume mit einer Glocke geläutet.)

Der Oeſterreicher.

(Sich ſchnell ermunternd:) Sey gelobt, Mutter Maria! endlich ruft das freundliche Glöcklein zum Mittagsmale.

(Er watſchelt ab, alle Paſſagiere, die deutſchen Jünglinge ausgenommen, folgen ihm.)

Nachſpiel.

Die deutſchen Jünglinge.

Der 1ſte deutſche Jüngling.

Das ekle Volk hat uns das Feld geräumt;
Nun, Brüder, auf! erfaßt die leichten Speere,
Es finde jetzt ein deutſches Turnſpiel
Statt.

(Die Jünglinge ergreifen kurze ſtumpfe Wurfſpieße, die an dem Fußboden des Verdeckes liegen.)

Der 1ſte deutſche Jüngling.

Paßt auf! der Hauptmaſt dort — der dickbeleibte,
Er ſtelle uns im Bild' des Schiffes Hauptmann
vor,

Und ſey des kräft'gen Wurfes würdig Ziel; —
Der Teufel hole jeden Feind der Turner.

Chor der deutſchen Jünglinge.

Der Teufel hole ſie. — Hurrah! hurrah!

(Nun werfen die deutſchen Jünglinge lange vergebens mit ihren kleinen ſtumpfen Spießen nach dem Hauptmaſte, endlich trifft einer denſelben ſo, daß ein kleiner Splitter abfällt.)

Chor der deutſchen Jünglinge.

Geſiegt! Geſiegt! — Triumph! Hurrah, Hurrah! —

Der 2te deutſche Jüngling.

Vergoſſen wird des Feindes dickes Blut.

Der 3te deutſche Jüngling.

Was, Blut? — ein Turnerfeind, der hat kein Blut;
Wird er verletzt, ſo ſtrömet Ochſengalle.

Chor der deutſchen Jünglinge.

Bravo! — das war ein ächter Turnerwitz.

Der 4te deutſche Jüngling.

(Schaut in die hohe See hinaus, indem er die Hand über die Augen hält, um nicht von der Sonne geblendet zu werden.)

Ha, trügt mich nicht mein celtiſch Augenpaar,
Erblick ich Land — dort unterm Horizont.

(Alle deutſchen Jünglinge ſehen neugierig nach der bezeichneten Stelle hin. — Pauſe. —)

Der 1ſte deutſche Jüngling.

Ja, er hat Recht; wir nahen uns dem Lande.

Chor der deutſchen Jünglinge.

Hurrah! Hurrah! wir nahen uns — dem Lande.

Der 2te deutſche Jüngling.

Es ſcheint ein herrlich' Land, ein Eldorado wohl!
In dem uns Milch und ſüßer Honig fließet.

Der 3te deutſche Jüngling.

Umwehet fühl' ich mich von kühlen Lüftlein ſchon,
Ich ſchmecke jetzt den Duft der Himmelsblumen.

Der 4te deutſche Jüngling.

Mir tönt der Engelſchall Aeol'ſcher Harfen, —
Karfunkelſteine blinken lieblich dort;
Und hier ſtürzt maleriſch ein Waſſerfall
Von ungemeßner Höh' in goldne Becken.

Der 1ſte deutſche Jüngling.

Es iſt ein Land, in dem Zitronen blühen,
In dunklem Laub, die Goldorangen glühen:
Triumph! umfangen wird uns Aetherluſt,
Bald ſchwimmen wir in hehrer Roſen Duft.

Chor der deutſchen Jünglinge.

Triumph umfangen wird uns Aetherluſt,
Bald ſchwimmen wir in hehrer Roſen Duft.

(Sämmtliche deutſche Jünglinge ſehen unverwandten Blickes nach dem vermeinten Feenlande hin. — Lange Pauſe. —)

Der 1ſte deutſche Jüngling.

(Indem er plötzlich ſeine Naſe zuhält.)

Es kömmt mir vor, als ob's gewaltig ſtänke!

Alle deutſche Jünglinge.

(Verhalten ihre Naſen.)

Ja, ja, es ſtinkt. —

(Pauſe. —)

Der 3te deutſche Jüngling.

O weh, wir ſind getäuſcht;
Nur ein krepirter Fiſch iſt Unſer Land.

Der 4te deutſche Jüngling.

(Spuckt aus.)

Pfui, pfui — entſetzlich ſtinkt das große Aas.

Chor der deutſchen Jünglinge.

(Ausſpuckend:)

Pfui, pfui — entſetzlich ſtinkt das große Aas.

Der 2te deutſche Jüngling.

Ei, ſtille doch! — wozu der Lärmen denn?
Laßt uns feſt an dieſem Glauben halten:
„Es wäre möglich doch, daß der krepirte Fiſch
„Ein Land des Heils — ein Eldorado wäre;“
Drum grüßt die Hoffnung nun mit einem
Schrei! —

Chor der deutſchen Jünglinge.

Hurrah! Hurrah! —

(Plötzlich dreht ſich der Wind, die Segel werden gewendet, — der Hauptmaſt ſeufzt, — das Schifflein knarrt ein wenig, — und iſt ſchnell verſchwunden. — — —)

Ende.

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB [redacted]
+Z15390[redacted]